

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ankündigendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Dezel, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 7. Januar.

„Hat Fürst Bismarck einen Pakt mit dem Tode geschlossen?“ so fragt, das Hinscheiden Gambetta's und Chanzy's besprechend, das Pariser Blatt „La France“. Die Frage erklärt sich aus der Verzweiflung, die nach dem Doppelverluste über zahlreiche Franzosen hereingebrochen ist, vielleicht theilweise auch aus der Sucht vieler Söhne der Republik, hinter jedem, der letzteren schädlichen, schmerzlichen oder auch nur unwillkommenen Ereignissen die Hand des eisernen Kanzlers zu suchen. Aber von den phantastischen Ausschreitungen abgesehen, liegt ein wenig Wahrheit in dem verzweifelten Aufschrei des Pariser Blattes. Fürst Bismarck hat nachgerade all' seine begabten Rivalen und Gegner, hat aus dem Leben alle Männer scheiden sehen, die er haßte oder die zu fürchten er Ursache hatte, den einen Gladstone ausgenommen, der jedoch auch schon dem Alter Tribut zu zahlen beginnt. Und bei dieser siegreichen Vernichtungsarbeit ist der Tod sein eifrigster und gewaltigster Verbündeter gewesen. Innerhalb der Grenzen Preußens und Deutschlands hat sein rücksichtsloser, unverföhnlicher Haß, der dunkelste Punkt seines, zwar an liebenswürdigen, doch nicht an achtenswerthen Zügen armen Charakters, mit all' seinen Widerstachern gründlich ausgeräumt. Nicht zu gedenken der kleineren Männer, die er bis auf's Blut oder gar bis auf's Todtenbett verfolgt hat, weil ihm ihr Ansehen beim Hofe zuwider gewesen, so Savigny's und des Grafen zur Lippe, ist ihm vor Allen der hoch begabte, beinahe etwas zu genialische Graf Harry Arnim zum Opfer gefallen. Die Verfolgung dieses Mannes, der sich durch seine Berichte und Rathschläge betreffs des letzten ökumenischen Konzils ein Denkmal in der Geschichte der preussischen Diplomatie gesichert hat, wird stets eine dunkle Seite in der Biographie Bismarck's bilden. Doch ihren Zweck hat sie erreicht; Arnim ist, ein Verbannter, gebrochener Herzens in die Grube gesunken, und Bismarck hat einen Rivalen beseitigt. Den anderen möglichen Nebenbuhler, den General v. Manteuffel, hat der Kanzler nicht tödtlich zu treffen vermocht, aber er hat ihn doch als Statthalter nach Elsaß-Lothringen, fern von dem Ohre des Königs, verbannt. In Deutschland existirt seitdem kein Mann mehr, der sich vermessen dürfte, den Rathschlägen und Forderungen des Kanzlers am Hofe zu widersprechen oder auf die Nachfolgerschaft im Kanzleramte zu aspiriren. Und noch einen anderen begabten Deutschen hat Fürst Bismarck durch rastlose Heße politisch zu tödten vermocht: Graf Beust hat ihm im Vorjahre endlich geopfert werden müssen.

Seinen ausländischen Rivalen gegenüber hat der eiserne Kanzler allerdings bei den vernichtenden Schlägen der Allianz des Todes bedurft. Den Fürsten Gortschakoff, wider den er von leidenschaftlicher Wuth erfüllt war, seit ihn derselbe 1875 an der geplanten zweiten und endgiltigen Abrechnung mit Frankreich gehindert — Rußland bedurfte damals des Wohlwollens Westeuropas, damit dieses nicht die Raubzüge in's osmanische Reich hindere — den Fürsten Gortschakoff hätte er nicht aus dem Amte drängen können, wäre nicht der franke Greis schon halb dem Tode verfallen gewesen. Ignatieff's Sturz ist allerdings in erster Linie Bismarck's Werk gewesen, dagegen hat an Skobelev der Tod allein das Vernichtungswerk vollzogen. Nicht daß der General ein bedenklicher Gegner Deutschlands oder auch nur des Besitzers von Varsin gewesen wäre. Den deutschen Heerführern wäre kein russischer Oberkommandant oder Korpskommandant im Kriege willkommen gewesen als Skobelev, der seine eigenen Soldaten zehntausendweise opferte für Erfolge, die festzuhalten sein, zu einem Häuflein zusammengeschmolzenes Korps nicht fähig war. Doch neben dem Haudegen Skobelev existirte, wenn auch nur in der Phantasie der Massen, ein anderer Skobelev, vor dessen militärischen Fähigkeiten die Welt erzitterte, und den der Himmel berufen hatte, Europa mit einem Blutmeer zu überschwemmen,

es mit Leichen zu besäen, alle ausschweifenden Begierden des Panславismus zu befriedigen. Hätte der deutsche Kanzler einen Krieg mit Rußland gewollt, er hätte dem General Skobelev ewiges Leben gewünscht; da er bis zu seinem oder wenigstens bis zu Kaiser Wilhelm's Tode den Frieden erhalten möchte, so erwies ihm der Tod einen Freundschaftsdienst, als er mitten aus einer Orgie den wirklichen General und damit auch das in der Seele der slavischen Massen lebende Idol hinwegriß. Der kräftigste Ansporn der Kriegslust und des Selbstvertrauens der Russen ist dahin und diejenigen im Czarenreiche, die eine längere Zeit des „Sammelns“ für den nächsten Krieg zu gewinnen wünschen, haben erleichterte Arbeit.

Vollende hilfreich hat sich dem Fürsten Bismarck in Frankreich der Tod erwiesen, indem er rasch nacheinander den Politiker ergriff, welcher allein alle Kräfte der Nation zum Vergeltungskriege zusammenzufassen vermochte, und den General, der vor Allen zur Leitung der, rachedürftig aus den Grenzfestungen und Sperrforts nach Lothringen und dem Elsaß hervorbrechenden Milionen berufen schien. Möglich, daß unter den lebenden Deputirten sich Einer befindet, der selbst Gambetta an agitatorischer Gewalt überbieten könnte; möglich, daß in manchem französischen Kapitän das Genie des ersten Napoleon schlummert oder daß von den verbliebenen Korpskommandanten Mancher dem General Chanzy an Feldherrn-Begabung überlegen ist: doch an die beiden großen Männer hatte einmal die aus der Nationalverteidigung geborene Tradition das Volksvertrauen geknüpft, und letzteres ist in sich zusammengefallen, nun die Säulen gebrochen sind, an welchen es sich emporgerankt hatte. Lange Jahre müssen vergehen und große Thaten geschehen, ehe wieder die Republik gegenüber dem deutschen Reiche mit der Zuversicht erfüllt sein wird, auf welche sie noch am letzten Jahreschlusse ein Recht hatte.

So ist denn rings um Bismarck jeder Baum gebrochen worden, der an die Höhe des Kanzlers auch nur entfernt heranragte. In einsamer Majestät, gleich einem schneebedeckten Bergriesen, herrscht der Lenker der Geschichte Deutschlands und Europas. Wohl liegt für das deutsche Reich ein Glück darin, daß seine Greise die jugendfrisch emporstrebenden Männer der feindseligen Nachbarstaaten überlebt haben, daß die Stützen seines Volksvertrauens ungebrochen emporragen, während rechts und links die Männer, an welchen die Nationen sich stolz aufrecht erhalten, in die Grube gesunken sind. Aber dieses Glück birgt auch eine Gefahr. Die großen Schöpfer Deutschlands überleben nicht ihren Ruhm, doch ihre Kraftfülle und geistige Schärfe. Soeben lesen wir, daß, Dank dem vollständig geschwundenen Personen = Gedächtnisse Moltke's, im preussischen Generalstabe bedenkliche Protektions = Wirtschaft und Leichtfertigkeit eingegriffen waren, denen der neue General = Quartiermeister Graf Waldersee jetzt ein gründliches Ende zu machen strebt. Ähnliche Erscheinungen möchten sich im auswärtigen Amte, wie in jedem anderen Zweige der Verwaltung einstellen. Sollte ein Krieg ausbrechen, so könnten die deutschen Heere nicht die nominelle Führung durch den hinfalligen Kaiser und den geistesmüden Moltke, sowie die anderen Veteranen aus den früheren Kriegen entbehren und müßten doch die faktische Leitung durch dieselben Männer fürchten. Auch Deutschland muß einmal die Krise durchmachen, welcher jetzt Frankreich unterliegt; es muß auf den ungeheuren Vortheil verzichten, den ihm die Namen seiner großen Männer zuwenden. Und da es, trotz seines allgemeinen gleichen Stimmrechts, kein demokratisches Gemeinwesen ist, in welchem jede Kraft sich zu voller Höhe entfalten kann und dem Genie alle Stufen bis zum Gipfel der Macht unversperrt sind: so hat es vom Hinscheiden seiner großen Männer mehr zu fürchten, als heute die französische Republik leidet.

Budapest, 7. Januar.

* Das Abgeordnetenhaus wird in der am Mittwoch abzuhaltenden Sitzung, mit welcher die legislatorische Thätigkeit nach den Neujahrsferien wieder aufgenommen wird, sofort in die meritorische Verhandlung des Gesekentwurfes über die Beschränkung der Appellationen in kleineren, zur Kompetenz der Bezirksgerichte gehörenden Strafangelegenheiten eintreten, und wenn es dieselbe rasch beendet, wird es die Verhandlung des Gesekentwurfes über das heurige Rekruten = Kontingent beginnen. Hierauf wird dem Vernehmen nach der Bucher = Gesekentwurf auf die Tagesordnung gestellt werden.

Ausland.

Budapest, 7. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die fortgesetzten Agitationen und Demonstrationen der Irredentisten in Italien scheinen in Wien sehr peinlich zu berühren und wenn auch die italienische Regierung alle Zeichen der Energie gegenüber den Unruhestiftern an den Tag legt, so scheint man in Wien doch der Ansicht zu sein, daß bei einer wirklich bethätigten Energie der Behörden Vorfälle sich nicht immer wiederholen könnten, welche auf die Dauer eine Trübung in den guten Beziehungen zwischen Italien und unserer Monarchie herbeiführen müßten. Ueber die Verstimmung in den politischen Kreisen Wiens schreibt man dem „Berliner Tagblatt“ das Folgende aus der österreichischen Kaiserstadt: „Die fortgesetzten irredentistischen Anschläge und Beleidigungen gegen Oesterreich-Ungarn erwecken den Unmuth auch solcher hiesigen Kreise, welche bisher durchaus kühl blieben und trotz der Irredenta gute Beziehungen mit Italien befürworteten. Namentlich Agitationen vier Revolverkugeln auf das Wappen der österreichisch-ungarischen Botschaft in Rom machen böses Blut. Die gestern in Venedig erfolgte Freilassung von Levi und Patenzani, welche wegen des Bombenattentates verhaftet waren, vermag die peinlichen Eindrücke natürlich nicht abzuschwächen. Die italienische Regierung hat den Botschafter Grafen Robilant angewiesen, dem hiesigen Kabinete das Bedauern über die irredentistischen Anschläge auszu- drücken und Erklärungen bezüglich der Haltung des römischen Kabinetes hinzuzufügen. Heute Mittags ist dieser Auftrag seitens des Grafen Robilant dem Grafen Kálnoky gegenüber ausgeführt worden. Gleichwohl ist es wahrscheinlich, daß im Wiederholungsfall diesseitige entschiedene Reklamationen nicht ausbleiben würden. Für diesmal begnügt sich Oesterreich-Ungarn mit spontanen italienischen Erklärungen, im Uebrigen abwartend, wie Italien gegen die irredentistischen Beleidiger Oesterreich-Ungarns fortab verfahren wird.“

In Rom nimmt man die Sache natürlich leichter, wie dies aus der folgenden Korrespondenz der „National-Zeitung“ aus der Tiberstadt hervorgeht: „Das Steinchen, welches ein durch sein Glend zum Haß gegen die Reichen und Vornehmen gereiztes Schneiderlein nach der Galafarosse des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatikan schleuderte, bringt den von den Klerikalen erwarteten Erfolg nicht hervor. Sie scheinen auf eine unverzügliche Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns gegen Italien gehofft zu haben, erfahren aber zu ihrem größten Schmerz, daß man in Wien keinen Augenblick daran dachte, den König von Italien und seine Minister für ein einfaches Polizeivergehen des Schneiders Vitaliani verantwortlich zu machen, sondern sich vielmehr erinnerte, daß in Wien im vorigen Jahre dem russischen Botschafter Dubril derselbe Unfall begegnete, ohne daß Rußland deshalb an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hätte. Der dem Grafen Paar zugefallene, gänzlich folgenlose Unfall gab, außer der Verhaftung und gerichtlichen Untersuchung gegen den Attentäter den Anlaß zu einem diplomatischen Austausch von Bedauern seitens Mancini's und höflichsten Dankes seitens des Grafen Paar — natürlich durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Botschafters zum Quirinal, da Graf Paar keine Beziehungen zur italienischen Regierung unterhalten darf, wenn er vom Vatikan nicht exkommuniziert werden will — und die unzweifelhafte Verurtheilung Vitaliani's wird den unangenehmen Zwischenfall enden, allerdings zu nicht geringem Verdruß der Klerikalen, welche aus dem Steinwurf des armen Schneiders einen ganzen Roman von Verschwörung gegen den Vatikan und die beim Papste akreditirte Diplomatie zusammenbrauen zu können gehofft hatten.“ — Die irredentistischen Attentate lediglich klerikalen Intrigen in die Schuhe zu

schieben, ist denn doch ein zu gemüthliches Vorgehen. Uebrigens gibt auch dieser Korrespondent den Austausch diplomatischer Erklärungen zu, welche den Ernst der Sache hinreichend illustriren. Die italienische Presse hat, soweit sie vernünftig ist, das richtige Gefühl, daß in Italien zu wenig im Interesse der Erhaltung guter Beziehungen mit unserer Monarchie geschieht. So schreibt der „Diritto“: „Die öffentliche Meinung hat die traurigen Ereignisse der letzten Tage gebrandmarkt. Hoffen wir, daß dieselben sich nicht erneuern werden, sonst müßte die Regierung sehr energischen kurzen Prozeß machen. Das Ministerium scheut nicht vor der Anschulldigung des Liberalismus zurück. Es darf nicht zögern da, wo die Würde, der gute Ruf, die theuersten und vitalsten Interessen des Vaterlandes auf dem Spiele stehen. Man könne nicht zugeben, daß man auf den Straßen Italiens Verlegungen bereite, daß man vielleicht sein Verhältnis zu der Nachbarmacht kompromittire, die Grundlagen der Freundschaft verrücke und Italien in Abenteuer stürze. Verhängnißvoll ist es für jedes Land, welches sich von den Vorgängen auf der Straße beherrschen läßt.“ Diese Ausführungen verdienen in Rom beherzigt zu werden.

Wir haben nach einem englischen Blatte berichtet, daß die Deutschen in London eine Vereinfachungsordnung erhalten haben, ohne daß wir der Meldung Bedeutung beigemessen haben. Angefichts einer neueren Nachricht aber, welche wir in einem preussischen Provinzialblatt finden und die im Zusammenhang mit den alarmirenden Mittheilungen über russische Rüstungen wohl Beachtung verdient, wirft sich ernstlich die Frage auf, ob nicht eine gewisse „Friedens-Dislozierung“ der im Osten Deutschlands garnisonirenden Kavallerie denn doch im Plane sei? Das erwähnte Provinzialblatt, die „Stargarder Zeitung“, schreibt:

„Marjchbereitschaft. Unsere Stadt wird augenblicklich von einer gelinden Aufregung beherrscht, die ein Regimentsbefehl hervorgerufen hat. Es erging nämlich an einen Theil unserer Garnison die Anordnung, heute selbmarjchmäßig anzutreten; zu dem wurden neue Uniformen und alle diejenigen Artikel, welche zur Marjchbereitschaft eines Truppenkörpers gehören, an die Mannschaft ausgegeben. Die zur Rekrutenausbildung bestimmten Leute sollen bereits durch andere weniger marjchfähige größtentheils ersetzt sein. Den umlaufenden Gerüchten zufolge, die wir natürlich mit aller Reserve wiedergeben, handelt es sich um eine Grenzbesetzung im Osten, deren Nothwendigkeit in den auch von uns mitgetheilten militärischen Bewegungen in den betreffenden russischen Grenzgebieten eine Erklärung finden könnte.“

Die „Kölnische Ztg.“ bringt heute zu ihren Mittheilungen über die Stellung der drei Kaiserreiche zu einander noch den folgenden Beitrag aus Berlin: „Sinen eigenthümlichen Eindruck macht der Auffatz, angeblich von einem höheren österreichischen Offizier, den heute ein hiesiges Blatt veröffentlicht. Es heißt darin: Dem Kaiser-König Franz Joseph wird eine Aeußerung in den Mund gelegt, welche er jüngst in Budapest einem hohen Militär gegenüber gethan haben soll: „Wenn Rußland uns die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel mit Salonichi überläßt, so würde ich nichts dagegen haben, daß es die östliche mit Konstantinopel in Besitz nähme.“ Sollte der vorsichtige Kaiser-König Franz Joseph sich so offen ausgesprochen haben? Eine ganz ähnliche Aeußerung hat freilich einmal Kronprinz Rudolf in Potsdam gegen seinen Tischnachbar Lord Houghton gethan; sie wurde aber von Wien aus bequemlichkeithalber abgeleugnet. Auch jetzt wird man in Wien gewiß vorläufig jede Absicht dieser Art im Abrede stellen. Sie würde ja auch dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse von 1879 widersprechen. Eine Hauptabsicht dieses Vertrages bestand darin, den Berliner Frieden des vorhergehenden Jahres sicher zu stellen. Es kann als verbürgt gelten, daß eine Denkschrift über die Aufrechthaltung des Berliner Friedens von Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgesetzt und nach Petersburg mitgetheilt wurde. Da Rußland ja ebenfalls versichert, den Berliner Frieden treu ausführen zu wollen, so konnte es an dieser Mittheilung wohl keinen Anstoß nehmen.“ Wenn der letztere Theil dieser Mittheilung wahr ist, und er macht diesen Eindruck, so erscheint bereits die tendenziöse Erfindung des unserm Monarchen in den Mund gelegten Ausspruches hinreichend desavouirt.

Ueber die Auffassung der Stellung Frankreichs zu Deutschland nach dem Tode Gambetta's in den politischen Kreisen Berlins schreibt ein dortiger Offiziosus: „Es mehren sich die Anzeichen, daß viele ursprünglich republikanische Franzosen der Republik müde sind, die das Ansehen Frankreichs nach außen nicht habe behaupten können und es im Innern beständigen Schwankungen ausgesetzt habe. Sollte die Monarchie wieder hergestellt werden, sollten die Napoleoniden oder, was wahrscheinlicher ist, die Orleans wieder ans Ruder kommen, so würde die Kriegsgefahr vielleicht vermehrt sein, schon deshalb, weil dann Frankreich wieder bündnißfähig geworden wäre. In dem Nachlasse des Herzogs von Orleans, ältesten Sohnes Ludwig Philipp's, der durch einen Sturz aus dem Wagen umkam, fand sich eine Denkschrift, worin auseinandergesetzt wurde, daß die Orleans nicht hoffen dürften, ihre Dynastie zu befestigen, wenn sie nicht den Franzosen das linke Rheinufer als Morgengabe darbrächten. Vorläufig blickt man hier indeß mit noch mehr Besorgniß nach dem Osten.“ Wir haben bereits gemeldet,

daß sehr maßgebende Pariser Zeitungsorgane in ihren Erörterungen über den Tod Gambetta's sich darin gefallen, zu betonen, daß die Revancheidee mit diesem durchaus nicht begraben wurde. Das Organ *Brissot's*, des Präsidenten des französischen Abgeordnetenhauses, der „Siccle“, brachte einen Artikel, in welchem das Ueberleben des Gedankens der Revinditation ausdrücklich konstatiert wurde. Nun folgt das Spezial-Organ des Präsidenten *Grévy*, „*La Paix*“, nach mit einem Artikel, dessen Sprache eine ziemlich gemüthliche ist, aber im Grunde dasselbe sagt wie der Artikel des „Siccle“. Das Journal „*La Paix*“ schreibt, Diejenigen im Auslande, welche an eine bedeutende Aenderung in der inneren Politik Frankreichs und an eine Gefahr für die Republik in Folge des Todes Gambetta's glauben, machen sich Illusionen. Eine andere, namentlich in Deutschland sehr verbreitete Illusion ist die, zu glauben, das Hinscheiden Gambetta's werde für jetzt oder in Zukunft eine tief einschneidende Modifikation der äußeren Politik Frankreichs hervorgerufen. Frankreich wünscht weder einen Krieg, noch fürchtet es einen solchen. Wenn Frankreich durch irgend eine Aktion von außen her zum Kriege gezwungen werden sollte, so werde es ihn ohne Gambetta führen, wie es ihn mit demselben geführt haben würde. Die Gambetta zugeschriebenen kriegerischen Neigungen würden Frankreich nicht in einen Krieg gebracht haben, der Tod des großen Redners werde Frankreich nicht die Kraft rauben, seine Interessen und seine Ehre zu verteidigen, wenn ihnen Gefahr drohe.

**Tagesneuigkeiten.
Vom Hofe.**

Der König empfing gestern die Mitglieder des bosnischen mohamedanischen Konfistoriums: *Hilmi Efendi, Nezir Efendi und Nuredin Efendi*, die sich in Begleitung des Konsuls und Serajewoer Polizeidirektors *Carlos Oliva* a. befinden, in Privat-Audienz. *Oliva* gab den Dolmetsch ab; er trug — wie „*C-s*“ meldet — vor, daß das mohamedanische Volk Bosniens die Mitglieder des Konfistoriums senden habe, damit diese der Huldigung d'selben Ausdruck verleihen. Das mohamedanische Volk habe sich überzeugt, daß der König die Interessen desselben am Herzen trage. Die Ernennung des Konfistoriums habe die Mohamedaner so sehr zu Danke verpflichtet, daß sie sofort, nachdem dieselbe erfolgt war, die Entsendung einer Huldigungsdeputation beschlossen. Die Anwesenden drücken nicht nur im eigenen Namen, sondern auch dem des mohamedanischen Volkes ihre Huldigung aus, indem sie Se. Majestät bitten, er möge ihnen auch fernerhin gewogen bleiben. Der König empfing die Deputation sehr gnädig und befragte die Bosniaken eingehend nach den Verhältnissen ihres Landes, wobei er sich in bosnischen Dingen sehr orientirt erwies. In seiner Erwiderung erklärte der König, daß er die Interessen des bosnischen Volkes auch weiterhin zu fördern bemüht sein werde; er versicherte die Deputation seines Wohlwollens und entließ sie huldvoll. Sowohl beim Kommen, als beim Gehen grüßten die Deputations-Mitglieder nach orientalischer Sitte, indem sie ihre Hände zur Sitze führten, dann über die Brust legten und sich tief verneigten.

Um 6 Uhr Abends gab der König ein Diner, welchem außer dem kronprinzlichen Paare bewohnten: Fürstprimas *Simor*, Graf *Julius Széchenyi*, Graf *Ladislau Majthényi*, *Thomas Péchy*, Graf *Ladislau Csáky*, Baron *Nyáry* (Obersthofmeister des Erzherzogs *Joseph*), Graf *Julius Szárolyi*, Graf *Stephan Szapáry*, *Georg Majláth jun.*, *Markgraf Eduard Pallavicini*, Graf *Berchtold*, Graf *Rudolph Csáky*, Konsul *Carlos Oliva*, die *Efendi's Hilmi, Nezir und Nuredin*, Fürst *Hohenlohe-Schillingfürst*, *G. v. R. Ignaz Fratricsevics*, Baron *Wondel*, Baron *Popp*, Graf *Christalnigg*, Baron *Nopcsa*, Graf *Bálfy* (Obersthofmeister des Kronprinzen), Graf *Nostiz*, Bischof *Nónay* und Hofrath *Pápay*. — Die Königin fuhr gestern Mittags in die Reitschule, wo sie etwa anderthalb Stunden verweilte.

Das kronprinzliche Paar dejeunerie gestern beim Herzog Koburg. Um halb zwei Uhr empfing der Kronprinz die bosnische mohamedanische Deputation in halbstündiger Audienz, welcher auch die Kronprinzessin anwohnte. Da Kronprinz Rudolf ziemlich geläufig serbisch spricht, welches dem Bosnischen ähnlich ist, bedurfte es keines Dolmetsches. *Hilmi Efendi* trug in bosnischer Sprache vor, daß sie die Delegirten der mohamedanischen Bosniaken sind und, indem sie dem Könige ihre Huldigung darbrachten, es nicht verabsäumen wölkten, sich auch die Unterstützung und das Wohlwollen des Kronprinzen zu erbitten. Der Kronprinz sprach mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation und ließ sich über die Verhältnisse der okkupirten Provinzen informieren. Auch die Kronprinzessin richtete an die Deputationsmitglieder Fragen, welche von ihrem Gatten verdolmetscht wurden. Sowohl der Kronprinz, wie die Kronprinzessin waren der Deputation gegenüber sehr gnädig, und sie entließen sie in der huldvollsten Weise. *Hilmi Efendi* erhob beim Weggehen die Arme zum Himmel, sprach ein kurzes Gebet und segnete das kronprinzliche Paar. — Abends besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin das Nationaltheater, in welchem die Oper „*Hunyady László*“

aufgeführt wurde. Das Publikum brach beim Erscheinen des hohen Paares in sekundenlangen Applaus und Ehrenrufe aus. Die hohen Herrschaften neigten sich über die Brüstung der Loge vor und dankten. Die Kronprinzessin trug ein Rosa-Satin-Merveilleux-Kleid mit großen Rosenguirlanden. Im Haar trug sie keinerlei Juwel, bloß einige Rosenknochen. Der Kronprinz trug Husarengeneralsuniform. Das kronprinzliche Paar folgte der Vorstellung mit lebhaftem Interesse und applaudirte wiederholt. Nach dem zweiten Akte entfernten sich die hohen Herrschaften unbemerkt.

Das kronprinzliche Paar war heute Gast des herzoglich Koburg'schen Paares, und zwar auf der *Bácsér* Besitzung des Letzteren. Früh dreiviertel 7 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin, Herzog *Koburg* und Gemahlin und außerdem die als Gäste Geladenen: Oberbürgermeister *Ráth* und Graf *Samuel Teleky*, ferner Graf *Nostiz* mit dem regelmäßigen Zug nach *Albertirsfa*, wo sie nach 8 Uhr anlangten, die Wagen bestiegen und über anderthalb Stunden zum Theil durch die herrlich eingerichtete *Bácsér* Musterwirtschaft hindurch, zu einem kleinen Jägerhaus fuhren, von wo sie, nach einem kurze Zeit in Anspruch nehmenden Imbiß, sich auf die Jagd begaben, welche vier Stunden währte. Die Damen begleiteten die Jäger in offenen Wagen, obzwar der scharfe Wind den längeren Aufenthalt im Freien nicht zu einem sehr angenehmen machte. Das Jagdergebniß war ein ausgezeichnetes. Die fünf Jäger erlegten nach fünf Treiben mehr als 80 Fasane, zahlreiche Hasen und 3 Füchse. — Die Gesellschaft begab sich um 5 Uhr Nachmittags nach Budapest zurück, wo sie um 6 Uhr anlangte. Das kronprinzliche Paar fuhr in das *Palais Koburg*, wo dimirt wurde.

Das hohe Paar reist morgen Nachmittags mit dem Courierzug nach Wien und von dort am 10. nach Prag, wo Ihre Hoheiten am 14. einen Ball geben.

Außer dem morgen stattfindenden Hofball wird diesmal kein anderer Ball oder eine andere größere öffentliche Unterhaltung, Soirée oder Konzert bei Hof stattfinden. — Donnerstag, am 11. d., wird bei *Erzherzogin Marie Valerie* ein Adolezcenten-Ball stattfinden, zu welchem zahlreiche jugendliche Mitglieder der hohen Gesellschaft geladen sind.

Den geehrten neueingetretenen Abonnenten zeigen wir an, daß die versprochenen Fortsetzungen des Romans „*Ein Verrath*“ in den nächsten Tagen fertig werden und sodann zur Versendung gelangen. Diejenigen v. t. Abonnenten, die diesbezüglich bereits reklamirt, bitten wir ganz besonders, von dieser Anzeige Notiz nehmen zu wollen.

Budapest, 7. Januar.
* Wetterbericht. Die Kälte ist noch bedeutend gestiegen, das Thermometer fiel Morgens auf —10 Grad R., Mittags zeigte es noch —3.5 Grad R. Der Himmel war heiter. Der hohe Luftdruck (779) erstreckt sich von den nördlichen Karpathen auf die übrigen Theile des Kontinents (770-771). In Ungarn ist bei zumeist nördlichen mäßigen Winden die Temperatur noch etwas gefallen, der Luftdruck noch ein wenig gestiegen. Das Wetter ist heiter, mit Frost. An der Karpathenlinie war 18—19 Grad C. Kälte. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist heiteres Wetter mit Frost zu erwarten.

* Der Ball des Nationalkassinos findet am 12. d. in den Sälen des „Hotel Europe“ statt. Die Mitglieder des Allerhöchsten Hofes, u. zw. der König und die Königin, Kronprinz *Rudolf* und Kronprinzessin *Stephanie*, Erzherzog *Joseph* und Erzherzogin *Klotilde*, Herzog und Herzogin *Koburg* haben an demselben ihr Erscheinen zugesagt. In der Kassstunde findet ein Souper zu hundert Gedecken statt.

* Ovation. Der Generaldirektor der ungarischen Staatsbahnen, Herr *Ludwig Tolnay*, wurde gestern von Seite des Vereins der Staatsbahn-Kondukteure einer sehr sympathischen Ovation theilhaftig. Der genannte Verein ließ nämlich das lebensgroße Portrait *Tolnay's* anfertigen und enthielt dasselbe gestern in Anwesenheit von Deputationen der Eisenbahnkondukteure aus allen Theilen des Landes im Prunksaale des Direktionsgebäudes in der *Rabialstraße*. An den, bei seinem Erscheinen mit stürmischen Ehrenrufen empfangenen Direktor richtete der Vereinspräsident *Géza Szidlovsky* aus *Klausenburg* eine schöne, stimmungsvolle Rede, welcher Ansprachen des *Klausenburger Oberkondukteurs Johann Mándy* und *Joseph Forray* folgten. Direktor *Tolnay* dankte für die Auszeichnung, wies auf den wichtigen Beruf der Kondukteure hin und ermahnte dieselben zur weiteren Eintracht. Dem schönen Feste folgte Abends ein animirtes Banket im „Hotel Orient“, bei dem es selbstverständlich an zahlreichen Trinksprüchen nicht fehlte. Den schönsten Toast sprach Generaldirektor *Tolnay*, welcher für einen separaten Pensionsfond für Kondukteure, die an dem allgemeinen Pensionsfond keinen Antheil haben, 1000 Gulden widmete.

* Der Depeschendienst des ungarischen Korrespondenzbureaus. Von dem neuen ungarischen Korrespondenzbureau gehen uns heute Abends die Vorsenturfe von den gefrigen ausländischen Effekten- und Getreidemärkten zu. Ein solches Versahren ist geradezu eine Ironie auf die Gepflogenheit der Jetztzeit, in welcher man gewohnt ist, in wenigen Stunden Nachricht zu haben von dem, was in den entferntesten Theilen der Erde geschieht. Entweder haben die Herren des Korrespondenzbureaus kein Begriff von dem, was das Publikum und die Zeitu...

gen brauchen, oder sie glauben, da sie ein Monopol besitzen, die Zeitungen, von denen ihr Unternehmen lebt, nach Belieben behandeln zu können. Wenn das neue Korrespondenzbureau einen Beweis seiner Existenz berechtigung geben will, und das Unternehmen hat diesen Beweis bisher noch nicht gebracht: so möge es sich den Anforderungen des Nachrichtendienstes nach Möglichkeit anpassen. Um nur eine Probe der unverantwortlichen Nachlässigkeit anzuführen, mit welcher das Korrespondenzbureau die Zeitungen bedient, erwähnen wir, daß seit einer vollen Woche die Depesche von der Frankfurter Abendsozietät, auf welche die Börse besonderes Gewicht legt und welche früher regelmäßig eintraf, nicht zu einer solchen Zeit ausgegeben wird, daß die Blätter dieselbe noch aufnehmen können. Es herrscht in den Kreisen der hauptstädtischen Journalistik überhaupt nur eine Stimme des Tadelns und der Entrüstung über das Vorgehen des Korrespondenzbureaus.

*** Zu den Kommunalwahlen.** Der hauptstädtische Verifikationsausschuß hielt heute unter dem Vorsitz Karl B á r a d y's eine Sitzung ab, in welcher zunächst der Beschluß der Gerichtskommission, mittelst dessen die Proteste gegen die Gültigkeit der Wahlen zurückgewiesen wurden, zur Kenntnis genommen wurde. Sodann wurde der Schriftführer angewiesen, dem Oberbürgermeister die Liste der definitiv verifizierten Repräsentanten zu überreichen. Die neuen Mitglieder des Municipalausschusses sind:

- 1. Bezirk: Alexander Hoffmann, Johann Krift, Karl Kovics, Johann Kaufner, Dr. Otto Schwarczer, Dr. Julius Niedermann, Max Bráhm v. B á r á n y. 2. Bezirk: Joseph Ribáry, Dr. Ferdinand Lutter, Dr. Karl K á c z, Alexander Lengyel. 3. Bezirk: Joseph Müller, Dr. Karl Gerlóczy, Béla Zboran, Franz Fronzel, Leopold Hoffmann, Ignaz Janczer. 4. Bezirk: Georg Löwry. 5. Bezirk: Emerich Illmann, Alexander Deutsch v. Hatvan, Franz Simon, Wilhelm Schön, Dr. Jakob Schreyer. 6. Bezirk: Ignaz J á l i c s, Ludwig Horváth, Victor Bernánd. 7. Bezirk: Alexander Schmiedl, Béla Rej, Dr. Ignaz Goldzieher. 8. Bezirk: Stephan Kóffy, B. Moriz Kanovics, Ladislav Komlósy, Johann Csépreghy, Johann Derley. 9. Bezirk: Dr. Joseph Virava, Géza Róth, Gustav Fluck, Karl J é c s y, Koloman Csiky, Sigmund Medrey. Von den Virilkisten: Simon Klempa, Johann Gundl, Anton Baumann, Adolph Waldhauer, Emerich Béky, Valentin D e k r ó s, Dr. Ambrás Kemény, Emerich Kupp, Armin Kleiner, Joseph Hubenay, Dr. Leo Weigelshberg, Karl Szandner, Ludwig Illés, Karl Szandházy, Ludwig V á g, Dr. Géza Wagner, Ludwig Weinzierl, Joseph Ludwig Hirsch, Paul Madarassy, Emerich Linzer, Dr. Adolph Bayda. Zusammen einundsechzig.

Nach Verlesung der vollen Namensliste der jüngstgewählten Repräsentanten erwähnt der Vorsitzende, daß das Mandat der Verifikations-Kommission abgelassen und die konstituierende Generalversammlung berufen sei, eine Neuwahl zu vollziehen. Herr B á r a d y erklärt des Ferneren, er seinerseits könne wegen Mangel an Zeit und aus Rücksichten auf seine Gesundheit die ihn ehrende Würde eines Präsidenten fernerhin nicht mehr annehmen. Mit Ehrenrufen auf den Vorsitzenden schloß die Sitzung.

*** Vorträge aus der öffentlichen Sanitätslehre.** Der Kultus- und Unterrichtsminister hat an die Budapestener Universität die Aufforderung gerichtet, daß an der juristischen Fakultät für Nichtthörer der Medizin aus der öffentlichen Sanitätslehre solche Vorträge gehalten werden mögen, welche die wichtigsten Theile dieser Wissenschaft wohl auf wissenschaftlicher Basis, jedoch praktisch behandeln. Die juristische Fakultät hat, dieser Aufforderung nachkommend, Dr. Joseph Fodor, den öffentlichen ordentlichen Professor der öffentlichen Sanitätslehre, erucht, obervorbante Vorträge zu halten. Universitätsprofessor Dr. Joseph Fodor erklärte sich hierzu auf das Bereitwilligste. Die Vorträge werden im gegenwärtigen Schuljahre im Gebäude des physiologischen Instituts abgehalten werden.

*** Die „Abende“ des Landes-Frauenbildungsvereins** boten seit jeher der vornehmen Gesellschaft willkommenen Gelegenheit zum Rendezvous. Die Damen, welche dem Vereine vorstehen, gehören den ersten Patrizierfamilien der Hauptstadt an und da sie im Arrangement ihrer Unterhaltungen auch dem allgemeinen Wohlthätigkeitsfinne Rechnung tragen, so gehören ihre Abende in der Regel zu den bestbesuchten der Saison. Auch heute war der Gesellschaftsabend des Vereins überaus gut frequentirt und der prachtvolle Saal des „Hotel Europe“ konnte kaum alle fassen, die da kamen um zu tanzen und dem Tange zuzusehen. Die Toiletten waren fast durchwegs geschmackvoll und einfach, die Tanzlust eine allseitige. Als Lady Patroneß fungirte die Vizepräsidentin des Vereins, Frau Paul v. Vereß, mit der vereint die übrigen Ausschußdamen: Frau Thomas P é c h y, v. Rudnay, Stetner, G ó n c z y, B u j a n o v i c h, B a d n a y, B á n ó, K a r l o v s k y, T a r n ó c z y u. m. A. in lebenswürdiger Weise bemüht waren, den Gästen die Honneurs zu machen. Um Mitternacht wurde ein Meisterwerk der Sculptur, Z z f ó s, „Der trauernde Schafhirt“, zu Gunsten des Vereins ausgelost, worauf in den Speisefälen ein vorzügliches kaltes Buffet und Thee servirt wurden. Die Speisen und Getränke wurden von den Vereinsdamen gespendet. Daß nach solcher Stärkung der Ball mit doppeltem Animo fortgesetzt wurde, ist eigentlich überflüssig zu erwähnen.

In Anwesenheit der vaterländischen Bäder und Heilquellen conferirte Unterrichtsminister

Trefort mit mehreren Universitäts-Professoren. Bei dieser Gelegenheit machten die Professoren B ó k a y und K é t h l y über die diesbezüglichen Schritte des Budapestener Vereins der Aerzte Mittheilungen; sie erwähnten, daß die Eigenthümer der Bäder in der Einsetzung der Daten nachlässig vorgehen, wiewohl zugleich nach der Einhaltung welcher Erfordernisse dieselben im Interesse des Sanitätsgesetzes verpflichtet wären. Erwähnt wurde ferner, daß mehrere vaterländische Bäder und klimatische Kurorte einen erfreulichen Aufschwung nehmen, andererseits wieder wurden die Mängel unserer Kurplätze betreffs der Wohnungs-, Verpflegungs- und Ordnungsverhältnisse betont. Gerügt wurde ferner die Sorglosigkeit des Vorgehens beim Fülle der Flaschen. Die Konferenz delegirte sodann ein engeres Comité behufs eingehenderer Besprechung verschiedener von Prof. K o r á n y gestellten Anträge und der Feststellung der Durchführungsmodalitäten.

*** Konferenz der Milchproduzenten.** In Anwesenheit der Schaffung eines Verbandes der Milchproduzenten fand heute im „Röztelek“ unter Vorsitz des Grafen Aurel D e s s e w f f y eine besuchte Konferenz statt. Der Initiator der ganzen Bewegung, Gutbesitzer Edward E g a n, legte die Statuten des zu bildenden Verbandes vor, dessen Hauptaufgabe die Versorgung der Hauptstadt (und der Provinz) mit guter Milch wäre. An den interessanten Antrag Egan's knüpfte sich eine längere Diskussion, an welcher sich J. K e m p r e c h t, Moriz L ö v y, Paul B a l i n t f y, Graf Madár A n d r á s s y und Dr. Géza K r e s z beteiligten. Schließlich wurde der Antrag Lövy's angenommen, wonach ein Comité entsendet wurde, welches die Frage eingehend diskutieren wird. In das Comité wurden gewählt: die Herren Graf Madár A n d r á s s y, Paul Balintfy, Edward Egan, Kopoly, Dregele, Heinrich Reuß, Dr. Géza Kresz, Béla Tormay, Albert Karfay, Georg Regl und Ludwig Orbdóy.

*** Das Leichenbegängniß Gambetta's in Nizza.** Bekanntlich war in den jüngsten Tagen viel die Rede davon, und wurde es namentlich in kirchlichen Blättern stark betont, Gambetta's Vater werde der Leichenfeier seines Sohnes in Paris aus dem Grunde nicht beimohnen, weil er ein kirchliches Begräbniß wünscht. Er sei ein alter Mann, der erst vor Kurzem seine Gattin und nunmehr seinen Sohn in der Vollkraft der Jahre verloren, er wolle Frieden mit seinem Gotte haben und wünsche, daß sein tochter Sohn in Nizza ein kirchliches Leichenbegängniß erhalte. Ein französisches Blatt hat nun einen Korrespondenten zur Familie Gambetta nach Nizza geschickt und aus dem Gespräche deselben mit der Schwester Gambetta's, Madame Leonin L é v i s, und dem Vater Gambetta's erfahren wir den richtigen Sachverhalt in Folgendem:

„Ich bin entzückt, mein Herr — sagte Madame L é v i s zu dem Korrespondenten — von Ihrem Besuche; Sie können den Arm, welcher sich über unsere Absichten, meiner und meines Vaters, erhoben, verstummen machen. Mein Bruder Leon wird hier beerdigt werden, an der Seite unserer Mutter. Es ist dies der ausdrückliche Wunsch unseres Vaters und wir werden diesbezüglich eine Depesche nach Paris senden. Wenn man Gambetta in's Pantheon hätte überführen wollen, hätten wir keinerlei Einwendung erhoben, aber wir sind nicht dafür, daß er im Père-Lachaise beerdigt werde. Friedhof zur Friedhof ziehen wir den von Nizza vor.“ „Und wann glauben Sie, Madame, daß die Trauerfeierlichkeit stattfinden wird?“ — „Am Dienstag. Die Municipalität trifft bereits Vorkehrungen. Die Feier wird in Nizza so glänzend sein, wie in Paris.“ — „Ist es wahr, Madame, daß Ihr Herr Vater Gambetta in kirchlicher Weise bestatten lassen will?“ — „In diesem Momente, erzählt der Korrespondent, öffnete sich eine Thüre und ein Greis trat herein. Es war der Vater Gambetta's. Er sagte Madame L é v i s meine Frage erwidern konnte, sagte Herr Gambetta: „Ich habe Ihre Frage gehört, mein Herr. Eh bien, ich kann nach voller Ueberlegung den Ueberzeugungen meines Sohnes kein Dementi geben. Er wird getreu den von ihm stets bekannten Ideen begraben werden. Ich lasse Paris nunmehr Alles thun, was es will, aber so dann wird mein Sohn hieher überführt. Er gehört mir.“

*** Ballchronik.** Der Landesverein ungarischer Hausfrauen hält am 21. d. M. in der hauptstädtischen Redoute einen Elite-Maskenball ab. — Der Verein der Budapestener Volkserzieher hält am 20. d. im Saale des Grand-Hotel seinen Ball. Das Amt einer Lady Patroneß übernahm Frau v. C s e r h a l m a y.

*** Ein Offizier desertirt.** Das Budapestener Platzkommando verständigte die Oberstabshauptmannschaft, daß ein Lieutenant des 38. Infanterie-Regimentes „Molináry“ desertirt. Derselbe ist im Betretungsfalle zu detiniren und der nächsten Militärbehörde zu übergeben.

*** Folgenden interessanten Ausweis** erhalten wir von der Budapestener Postdirektion:

Die Stückzahl der eingelangten, in Budapest (4.—9. Bezirk) zu bestellenden Postanweisungen betrug vom 1.—5. Januar 1879 23,585 Stück, vom 26.—31. Dezember 1881 39,177, vom 1.—5. Januar 1882 30,254, vom 26.—31. Dezember 1882 53,800, vom 1.—5. Januar 1883 39,368 Stück, daher durchschnittlich täglich in den letzten 5 Tagen des verfloßenen Jahres 7000, in den ersten 5 Tagen des laufenden Jahres 8000 Stück. Während dieser neuer über alle Erwartung starken sogenannten Pränumerationszeit können von der oben erwähnten Summe durchschnittlich täglich 5000 Stück als für die Zeitungs-Redaktionen eingelangte Postanweisungen betrachtet werden. Unter gewöhnlichen Verhältnissen verfahren die Eintheilung, Sortirung nach Gelddeträgen und die Verbuchung dieser Dokumente zwei Personen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags. Während der erwähnten Zeit wurde ein Individuum bloß zu diesem Zwecke bestimmt und außerdem mußten auch die auszahlenben und aufnehmenden Beamten vor den festgesetzten Amtsstunden aushelfen. Die Zerteilung, Sortirung und Verbuchung der mit den Nachmittags- und Nachts angelang-

ten Zügen übernommenen Postanweisungen mußte statt um 6, um 4 Uhr Früh beginnen, um dieses maßenhafte Material bis 1, 2, auch 3 Uhr Nachmittags bewältigen und den Redaktionen übergeben zu können. Die Auszahlung der im Laufe des Jahres eingelangten Postanweisungen geschieht seit November 1881 bei 6 Kassen. Das Resultat dieser Mühewaltung, mit Rücksicht auf die Vorjahre, ist folgendes: 1879 670,822 Stück mit 22,176,001 fl. 54 kr., 1880 756,761 Stück mit 24,864,444 fl. 20 kr., 1881 864,124 Stück mit 28,728,781 fl. 3 kr., 1882 1,026,772 Stück mit 34,094,007 fl. 14 kr. Seit 26. Dezember 1882 bis inklusive 5. Januar l. J. sind 83,168 Stück Postanweisungen eingelangt und wurden denen entsprechend 1,599,000 fl. ausbezahlt.

*** Konferenz der Budapestener Kleintrafanten.** Die Budapestener Kleintrafanten hielten heute in Anwesenheit der von ihnen geforderten 3/10igen Nachtragszahlungen in den Budapestener Elisabethstädter Klublokalitäten eine zahlreich besuchte Konferenz, in welcher die von Herrn Dr. Isidor S z a b o l c s y ausgearbeitete, dem Finanzminister zu unterbreitende K u m u l a t i v p e t i t i o n verlesen, angenommen und unterfertigt wurde. Diejenigen Kleintrafanten, welche sich dieser Petition anschließen, respektive gegen diesen Zahlungsauftrag rekurrieren wollen, mögen sich morgen, Montag, am 8. Januar, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in die Lokalität des Budapestener Elisabethstädter Klubs (Stephansplatz Nr. 14, 2. Stock) verfügen.

*** Ein freches Attentat** wurde, wie uns aus Wien telegraphisch berichtet wird, daselbst gestern Nachts auf dem Graben verübt. In dem bekannten Geschäftslokale August K l e i n's ist nämlich, wie alljährlich, die Haupttreffer-Kollektion der Wiener Armenlotterie ausgestellt und zwar ist dieselbe die ganze Nacht hinter einer großen Spiegelscheibe beleuchtet. Um 11 Uhr Nachts nun schleuberte der Maurergehilfe Franz Rautenkrantz einen faustgroßen Stein in's Schaufenster, so daß selbes in Trümmer ging. Das Attentat wurde so rasch ausgeführt, daß der dort postirte Wachmann es nicht verhindern konnte. Rautenkrantz, der ohne Zweifel einen Angriff auf den werthvollen Treffer, darunter 100 Dukaten, machen wollte, wurde festgenommen.

*** Diebstahlchronik.** In der Müllergasse Nr. 4 wurde gestern Nachmittags eine Wohnung erbrochen und aus derselben Bettgewand und Kleider entwendet. — Aus der Wohnung des Eisenbahn-Inspektorats-Kommissärs Karl M á r k, Deákasse Nr. 23, entwendeten unbekannte Thäter eine goldene Remontoiruhr sammt Kette im Werthe von 100 fl. — Die Bedienerin Theresia R ö c k l e u g e r ist nach Entwendung einer goldenen Uhr und Kette aus der Hauptstadt geflüchtet. — Aus einer Wohnung am Waigner-Boulevard Nr. 56 wurden Schmuckgegenstände und Kleider im Werthe von 200 fl. gestohlen. — Der wäzrende Kellner Anton M a g y wurde gestern Abends im Foyer des Volkstheaters beim Taschendiebstahl erfaßt und verhaftet. — Der Tagelöhner Franz S z e v e r é n y i entwendete einen Geldbrief mit 80 fl., den er zur Post befördern sollte, und ging durch.

Schwasser.

Budapest, 7. Januar. Das Hochwasser im Raion des hauptstädtischen Stromgebietes steigt noch im mer, zwar sehr langsam, aber immerhin beträgt die Zunahme von gestern Abends bis heute Abends 4—5 Centimetern. Da Linz und Wien unveränderten Wasserstand, Preßburg eine Abnahme von 8 Centimeter (6.87); Komorn jedoch eine Zunahme von 4 Centimetern (5.97) melden, so ist anzunehmen, daß wir noch morgen ein weiteres Steigen um einige Centimeter zu verzeichnen haben werden, dann jedoch ein kontinuierliches Sinken eintreten wird.

Die in Folge des hohen Wasserstandes eingetretenen Kalamitäten (insbesondere Ueberfluthung der Keller und Souterrain-Lokalitäten) wären natürlich noch fort und bereiten den Hauseigenthümern und Parteien wesentliche Unannehmlichkeiten, welche ein großer Theil der Bevölkerung auf Rechnung von Versäumnissen des Magistrates setzt. Sind auch nicht alle diese Anklagen gerecht, so muß doch zugegeben und rügend betont werden, daß namentlich der D f n e r B e v ö l k e r u n g so manche Kalamität erspart geblieben wäre, wenn der Magistrat die Sperrung der Schleusen und die Coaquierung der Kanäle bei einem Stande von 16' nicht nur angeordnet, sondern auch effektuirt hätte. Wie in vielen anderen Fällen, liegt — so weit uns die Verhältnisse bekannt sind — die Ursache dieses Versäumnisses an den Exekutivorganen: dem J u g e n i e u r a m t e, welches speziell in Wien — um uns eines vulgären Ausdrucks zu bedienen — mit der Aufstellung von Pumpen und Lokomobilen und der Inangriffnahme der Auspumpungsarbeiten so lange „herumbandelte“, bis das Wasser die Höhe von 18—19 Schuh erreichte. Der Magistrat und auch die Hochwasserkommission sind in den Fehler des Optimismus verfallen und haben, von dem Standpunkte ausgehend, daß für die Hauptstadt keine „Gefahr“ vorhanden sei, die kleineren, aber ebenfalls schwer wiegenden Unannehmlichkeiten zu sehr en bagatelle behandelt, ohne zu bedenken, daß man auch der Schädigung des Eigenthums rechtzeitig vorbeugen müsse. — Ein kleinerer Kreis Dfner Bürger hat sich heute ebenfalls mit diesem Gegenstand befaßt; in welcher Weise, entnehmen die Leser aus dem nachfolgenden Berichte:

Das „Comité für öffentliche Angelegenheiten“ des D f n e r K l u b s hielt heute unter Vorsitz Johann S u n f a l v y's eine Sitzung. Der Präsident trug vor, daß zunächst die aus Anlaß des Hochwassers aufgetauchten Beschwerden und die in dieser Angelegenheit zu tr-

feinden Verfügungen zu besprechen wären. Ignaz Darányi bemerkte, daß trotz des bezüglich hauptstädtischen Statuts, wonach bei einem Wasserstand von fünf Metern die Schleusen abzuschließen sind und das Pumpen zu beginnen hat, die Schleusenabschließung und das Pumpen auf der Diner Seite faktisch erst bei einem Wasserstande von 19 Fuß begonnen haben, daher der offizielle Bericht, wonach diese Verfügungen im Sinne des Statuts bei 16 Fuß geschehen wären, dem Thatbestande nicht entspricht. In Folge dieses Verhältnisses ist das Wasser der Kanäle nicht bloß in die Keller, sondern auch in die Höfe und Zimmer der niedriger gelegenen Häuser eingedrungen. Seiner Ansicht nach müßte daher in dieser Angelegenheit eine strenge Untersuchung eingeleitet werden, und wenn der centralisirte Wasserdruck sich in dieser Weise betheiligte, würde eben nichts Anderes übrig bleiben, als in dieser Frage zur Decentralisation zurückzukehren. Er hält es für dringend, daß außer den bisherigen 3 Pumpen noch 4 verwendet und daß für den Fall von Regengüssen auch für ein Rezerveförmobile Sorge getragen werde. Anton Mihalovics und Leopold Brüll betonten die Regelwidrigkeit, mit welcher die hauptstädtische Behörde bei den Verfügungen zum Schutze gegen die Wassergefahr vorgegangen; die vierundzwanzigstündige Verzögerung kann nicht genügend gerügt werden.

Nachdem noch Mehrere in diesem Sinne gesprochen, wurde Dr. Ignaz Darányi damit betraut, in Angelegenheit der stattgefundenen Versammlung des Municipal-Ausschusses eine Interpellation an den Magistrate zu richten; in Angelegenheit der noch notwendigen Pumpen wurde an die Central- und Bezirks-Hochwasserkommissionen im Wege einer Deputation ein dringliches Ansuchen gerichtet.

In Klagen ist die allgemeine Stimmung gegen die Central-Behörde noch viel erregter, als in den anderen rechtsuferigen Bezirken. Die Lage hat sich hier nur insoweit geändert, als die Wasser in den Gäßchen und in den Höfen der nächst dem Ufer gelegenen niederen Häuser zugefroren sind. Nach dem gestrigen Beschlusse der Bezirks-Hochwasserkommission wurden endlich zwei Pumpen auf städtische Kosten aufgestellt und demnach funktionieren heute mit der Goldberger'schen und Holypach'schen insgesammt vier Pumpen, die aber noch durch eine Pumpe nächst der Hottergasse vermehrt werden sollen. — Die weitere Ueberfluthung der Ludwiggasse durch das aus den Straßenkanälen hervorprudelnde Wasser soll endlich durch Verstopfung der auf die Straße mündenden Kanalöffnungen verhindert werden. An der Stelle, wo das Wasser von der Ludwiggasse in das Spainergäßchen abfließt, ist der Straßeneinbau verfehrt seit heute Mittags unterbrochen und müssen die Passagiere an diesem Punkte umsteigen. Diese Vorkehrung wurde durch die Straßenbahn-Direktion getroffen, da die Pferde beim Durchwaten des eisigen Wassers viel gelitten haben. Die Szt. Andreerstraße ist zwischen der Kapelle und der Brücke auf eine Distanz von 150 Metern überfluthet, so daß der Verkehr hier auch für Wagen sehr beschwerlich, für Fußgänger aber ganz unmöglich ist.

In den Donau-Bezirken des Pesther Komitats wächst die Gefahr stündlich. Im oberen Biliser Bezirk hat das Hochwasser nicht nur die Hotter von Bisegrád, Kis-Drofi, Sziget-Monostor und Tótfalu überschwemmt, sondern drang auch in das Dorf selbst. Aus Böcsmegyer, wo die Fluth den größten Schaden angerichtet hat, mußte die Bevölkerung nach Szényfalva flüchten. In den beiden Solter Bezirken wurde mit angestrengtem Eifer an der Befestigung der Dämme gearbeitet und doch konnten sie der Gefahr nicht entgehen, wie dies aus dem folgenden Telegramm, das an das Vizegespanamt gelangt ist, zu ersehen ist:

Nácskeve, 7. Januar. Die Fluth steigt fortwährend. Der Damm zwischen Ujfalú und Matád wird erhöht, der Gyáler Damm ist durchgerissen, die Királywiefe überschwemmt. Nácskeve wird von der kleinen Donau bedroht.

Dömsöd, 7. Januar. Die Donau wächst zwar allmählig, aber stetig. Die Schubarbeiten werden mit verdoppelten Kräften durchgeführt.

Die Situation in Raab war heute sehr kritisch, so sehr, daß die dortige Behörde um die Entsendung von Pontons und Pionieren bei der Regierung ansuchte. Die Regierung hat diesem Ansuchen unverzüglich entsprochen.

Unter dem heutigen Datum, 9 Uhr Morgens, erhalten wir um Mitternacht aus Raab mittelst Expressbriefes folgende Schilderung der dortigen trostlosen Lage: Das Wasser fing diese Nacht wieder rapid zu steigen an und erreichte jetzt, neun Uhr Früh, eine Höhe von 6 Metern, also um 5 Centimeter mehr, als im Ueberfluthungsjahr 1876. Die Umgebung Raabs, namentlich Gyirmót, Pataháza und ein Theil von Sziget steht ganz unter Wasser. Das Glend ist unbeschreiblich; die Leute, die sich bis zum letzten Augenblicke an ihr armseliges Gut klammern, müssen endlich mit ihrer Familie durch die hereinbrechenden eisigen Fluthen waten, um in den übersprockten Schulgebäuden eine dürftige Zuflucht zu finden. Das Jammergehrei, das aus den in Wasser stehenden Häusern klingt, ist markenshütternd. Das Bett einer Wöchnerin, die eben entbunden, befindet sich in 2 Dezimeter hohem Wasser. Das Unglück wird, soviel möglich, durch aufopfernde Sorge und Achtsamkeit unserer Behörden und durch die Wohlthätigkeit gemildert. Soldaten arbeiten fortwährend an den Dämmen, die kaum mehr den anstürmenden Wellen widerstehen, die Frauenvereine ferrichteten eine allgemeine Küche, um die Unglücklichen in einer Kälte von 4 Gr. R. wenigstens mit warmer Nahrung zu versehen.

Die im Kommunikations-Ministerium heute Nachmittag eingelangten Telegramme lauten:

Preßburg, 4 Uhr Morgens. Der Komitats-Obernotar erhielt die Anzeige, daß die Donau bei Barjusz und Nagybég die Dämme durchbrochen hat. Die Schutz-Kommission trifft mit Hilfe der Pioniere die nothwendigen Anstalten.

Raab, 6 Uhr Morgens. Seit gestern steigt das Wasser fortwährend. Zum Schutze von Györbige und Révafalu ist Militär nöthig. Schutzmaßregeln wurden getroffen.

Raab, 8 Uhr Morgens. Laut Meldung des Obernotars hat die Donau heute Nacht die Dämme bei Böds durchbrochen. Zur Lebensrettung versuchen wir um einen Dampfer und zwei Pontons. (Wie wir erfahren, hat der Kommunikations-Minister sofort Verfügungen getroffen und waren Mittags sowohl Dampfer und Pontons von Gyönyd aus zur Hilfe geeilt.)

Raab, 7. Januar, 3 Uhr 26 Minuten Nachmittags. Der Wasserstand nimmt stetig zu und beträgt jetzt 60,5 Cm. Die Gemeinde Györbige kann durch die anerkannterthe Vertheidigung des Militärs, wenn die Hochfluth nicht zunimmt oder kein größerer Wind entsteht, gehalten werden. Ein Theil von Györ-Ujváros steht unter Wasser. Der Obergespan trifft energische Verfügungen. Glücklicherweise fällt die Raab. Die heftige Strömung der Donau dringt in das Raabbett zurück. — Vom Vizegespan des Odenburger Komitats (3 Uhr 45 Minuten Nachmittags). Im Kapuvárer Bezirk fällt die Raab.

In einem um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags aufgegebenen Telegramm verlangt der Regierungs-Kommissar die Entsendung von 50 Pionieren nach Raab. Das Kommunikations-Ministerium hat sich sofort an das General-Kommando gewendet, damit das Militär noch heute Nacht abgehe.

Bis 1 Uhr nach Mitternacht sind im Kommunikationsministerium, wo Sektionsrath Rapács die Nachtwache hielt, keine weiteren Nachrichten aus Raab eingelangt.

Der Wasserstand in der Hauptstadt betrug um Mitternacht 663 Centimeter, ist daher seit 6 Uhr Abends unverändert geblieben.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Wasserstand ist in fortwährendem Sinken. Die Ueberschwemmungskommission hat sich aufgegeben. An schädhaft gewordenen Dämmen wird mit aller Eile gearbeitet.

Theater, Kunst und Literatur.

Die Rumänen und ihre Ansprüche.

Unter diesem Titel ist in Wien und Teschen im Verlag von Karl Prochaska ein von Paul Hunfalvy verfaßtes, hochinteressantes Buch erschienen. In dem, vor etwa zehn Monaten an dieser Stelle besprochenen Werke: „Die Ungarn oder Magyaren“ (einem Band des im genannten Verlage erschienenen Sammelwerkes: „Die Völker Oesterreich-Ungarns“) hat der Verfasser in einem eigenen Kapitel das bis in die neueste Zeit selbst in gebiegenen historischen Werken, darunter deutschen, englischen und französischen, spukende Märchen abgethan, daß die heute in Rumänien, Siebenbürgen, Ungarn und Bessarabien lebenden Rumänen Abkömmlinge der vom Kaiser Trajan in Dakien angeführten römischen Kolonisten seien, dort aus der Barbarei der Völkerwanderung einen blühenden christlichen Staat gerettet hätten und erst später von den Ungarn unterworfen und ihres Grundbesitzes beraubt worden wären. Er hat sich dabei zumeist auf die, Epoche machenden „Rumänischen Studien“ Robert Koesler's gestützt, aber den Beweisen dieses früh verstorbenen Grager Gelehrten noch mehrere von unwiderstehlicher Wucht dafür angefügt: daß die Rumänen erst gegen das zwölfte Jahrhundert vom Balkan her und nachdem sie mit slavischen Elementen durchsetzt und von diesen christianisirt worden, über die Donau herüber gekommen und allmählig in ihre jetzigen cisdanubischen Wohnsitze vorgebrungen sind.

Gleich nach dem Erscheinen seines Buches über die Ungarn wurde ein anderer Band des Prochaska'schen Sammelwerkes herausgegeben, die in unserm Vaterlande lebenden Rumänen betreffend. Der Band wärmte das alte Märchen auf, das in allen rumänischen Geschichtswerken mit üppigster Phantasie ausgeschmückt und vervollständigt wird und nachgerade eine hohe, aktuelle politische Bedeutung gewinnt. Denn mit der falschen Annahme, sie seien die ältesten Bewohner der jetzt von ihnen ausschließlich oder auch nur theilweise besetzten Länder, begründen die Rumänen ihre Ansprüche auf die Annexion eines großen Theiles Ungarns, wie Bessarabiens an das junge Königreich, so gar auf die Weltherrschaft, welche Jupiter den Völkern lateinischer Herkunft verliehen hat. Auch das im September in einem Leitartikel unseres Blattes besprochene, in mehrere europäische Sprachen übertragene rumänische Memorandum stützt seine Forderungen auf die vermeintliche römische Abstammung, auf die Herkunft der jetzigen Rumänen von den Kolonisten aus der Zeit Trajan's.

Es ist darum ein verdienstliches, hoch patriotisches Unternehmen, daß Paul Hunfalvy alle Waffen aus dem Arsenal der Wissenschaft aufgeboden hat, die Ungerechtigkeit, die absolute Grundlosigkeit der territorialen, staatsrechtlichen und agrarischen Forderungen der Rumänen darzuthun. Eine reiche Fülle ge-

sichtlicher und ethnographischer Beweise wird reich dafür in's Feld geführt, daß die jetzigen Rumänen ohne jede geistige und nationale Verbindung mit den römischen Kolonisten in Dakien (die übrigens keine Italiener, zumeist Syrier, darunter zahlreiche Juden, waren) und daß sie um Jahrhunderte später, als die Magyaren, in das jetzige Rumänien und weiter nördlich, östlich und westlich als Hirten eingedrungen sind. Die Hauptmasse ist erst durch die türkischen Eroberungen vorgeschoben worden und hat, nach dem Schwinden des ungarischen Bauernstandes, weite Strecken unbauten Landes besetzt, das sich aber in den festen Händen von Eigenthümern befindet hat.

Auf die phantasiereichen rumänischen „Historiker“ und Agitatoren wird die Beweisführung des Hunfalvy'schen Buches freilich keine überzeugende Macht üben. Je weniger gebildet der Mensch, desto größer ist seine Sucht, sich als heruntergekommenen Sprößling höchster Abstammung hinzustellen, während der Gebildete stolz darauf ist, sich durch Tüchtigkeit von der Tiefe aus hoch empor gearbeitet zu haben. Aber jene deutschen Geschichtsschreiber und Ethnologen, die sich noch immer wider das Ergebnis von Koesler's „Rumänischen Studien“ sträuben, dürften der Beweiskraft nicht widerstehen, welche der Arbeit unseres Landsmannes innewohnt. Um hauptsächlich auf sie zu wirken, hat wohl der Verfasser die deutsche Sprache für seine interessante und patriotische Arbeit gewählt.

* Deutsches Theater. Uebermorgen, Dienstag, geht das bereits mehrfach erwähnte Sittengemälde „Madelaine“ zum ersten Male in Szene. Der Verfasser, welcher das Stück von Paris aus der Direktion anonym zugefunden, hat sich in letzter Stunde genannt; es ist der hier als dramatischer Schriftsteller bestens bekannte Müller-Karo.

Die Petöfifgesellschaft hielt gestern im Brunksaale der Akademie ihre feierliche Jahresversammlung ab. Trozdem der erhoffte „Antrittsvortrag“ des Ehrenmitglieds Ludwig Kossuth unterblieb und auch der angekündigte Vortrag des einzigen weiblichen Mitgliedes der Gesellschaft, der Frau Kente Beniczky-Bajza, ungelesen bleiben mußte, hatte die Sitzung ein interessantes Programm, welches das zahlreiche Auditorium bis zum Schluß fesselte. Die Sitzung wurde vom Vizepräsidenten Joseph Komócsy eröffnet, welcher in seiner Rede den wunden Punkt unserer literarischen Verhältnisse: die Theilnahmslosigkeit berührte, welche unser Publikum den Originalwerken ungarischer Autoren gegenüber an den Tag legt. Die Petöfifgesellschaft habe es sich dieser verkehrten Richtung gegenüber zur Aufgabe gemacht, dem ungarischen Autor ein ungarisches Publikum zu schaffen. Nach der beifällig aufgenommenen Rede Komócsy's erhaltete Thomas Szana den Sekretariatsbericht. Er konstatarie den glänzenden Erfolg, welchen die Wanderversammlung der Gesellschaft in Debreczin errungen. Dieser Erfolg ermunterte die Gesellschaft auf dem begonnenen Wege muthig fortzuschreiten. Er gedachte der Enthüllung der Petöfi-Statue, anlässlich welcher die Gesellschaft bestritt war, den Glanz der Feier nach Kräften zu erhöhen. Dann schilderte der Vortragende die literarische Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre und wies schließlich auf ihre Verluste hin: Johann Arany und Karl Kerthely. Hierauf hielt Ladislaus Révay seine Denkrede über Johann Arany. Er schilderte getreu die literarischen Verhältnisse der Zeit, in welcher Arany gelebt und gewirkt hat, und würdigte den großen Werben der Nation als Epiker, Balladendichter und Lyriker. Zum Schluß wies der Vortragende auf die Harmonie hin, welche zwischen dem Dichter und dem Menschen Arany, auf das Ideal eines Ungars und eines Dichters, die beide in dem Verstorbenen ihre Verförperung gefunden. Nun folgten die poetischen Beiträge Alexander Endröd's und Emil Abrányi's, und zum Schluß las Margittay die meisterhafte Erzählung Miksa's: „Die schlechte Malerin.“ — Anlässlich der Jahresversammlung erschien heute das Organ der Gesellschaft, der „Koszoru“, in seinem neuen Gewande. Aus einer Monatschrift ist der „Koszoru“ nämlich ein Wochenblatt geworden, deren vorliegende erste Nummer die erwähnte Erzählung Miksa's, ferner ein stimmungsvolles Gedicht Alexander Endröd's, den Beginn eines Romanes von Desider Margittay, Reminiscenzen an Dumas und Petöfi vom Grafen Alexander Teleki, eine reichhaltige Literatur- und Kunsttribüne, endlich offizielle Mittheilungen enthält. Die „Hungaria“-Buchdruckerei hat dem Blatte ein elegantes, an die vornehmsten französischen Editionen dieses Genres erinnerndes Aeußere gegeben; der farbige Umschlag bringt eine Anzahl interessanter Mittheilungen, darunter „die erste Rede Petöfi's“. Der „Koszoru“ erscheint fernerhin, wie erwähnt, wöchentlich und kostet 2 fl. vierteljährlich. (Verlag von Ludwig Wigner.)

Gerichtshalle.

Budapest, 7. Januar. (Criminal-Staffel.) Ueber den Amtsverkehr des Budapest'schen Strafgerichtes im verflossenen Jahre liegen uns folgende statistische Daten vor: Die Zahl der Eingaben betrug 39,660 Stück, wovon 39,141 erledigt wurden. Die strafgerichtlichen Untersuchungen betragen sammt den 614 Rückständen des vorhergehenden Jahres 4859. Davon wurden 4221 beendet. Strafprozesse waren 5686 im Gange, deren Erledigung in 663 Fällen durch Zuweisung an andere Gerichte und Kumulirung mit anderen Prozessen 3330 durch Einstellung des Verfahrens und 1244 durch Urtheil stattfand. 449 Strafprozesse blieben unerledigt. Preßprozesse waren im vergangenen Jahre 48 im Laufe, in 33 Fällen wurden dieselben durch Einstellung des Verfahrens, in 15 Fällen durch Urtheil abgeschlossen. Gefälligübertretungen gab es 117, hievon wurden 42 eingestellt, 53 durch Urtheil erledigt. Laufende Angelegenheiten gab es 1198, die mit Ausnahme von zweien, alle erledigt wurden. In 1417 Fällen fand die Berufung an ein höheres Gericht statt. In 831 Strafprozessen bestätigten die oberen Gerichte das Urtheil des Strafgerichtes, in 137 wurde das Urtheil um

geändert, in 87 aufgelöst. Die Anzahl der Strafanzeigen betrug 5426.

Offener Sprechsaal

Dankagung. Nach einem 19jährigen Dienste an der k. Kultus-Gemeinde zu Gyoma, wo ich als Schlichter und Tempeldiener bedienstet war, wurde ich unrühig, weitere Dienste zu leisten. Die ehrsame Gemeinde-Vorsetzung ließ mir eine Abfertigung von 200 fl. zukommen, für welche ich der genannten Gemeinde meinen innigsten Dank ausspreche. Achtungsvoll Sipmann Klein.

Die Pester ungarische Kommerzial-Bank

übernimmt EINLAGEN gegen Kassecheine oder Sparbüchel mit 4 1/2% Verzinsung bei halbjähriger Kündigung mit 5% Verzinsung.

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 fr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Rann, Liqueurfabrikant, Budapest, Wäghner-Boulevard 66.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Zum Begräbnis Gambetta's.

Paris, 6. Januar. Das Defiliren des Leichenzuges Gambetta's, welcher etwa zwei bis dreihunderttausend Personen umfaßt haben mochte, war um halb 4 Uhr Nachmittags beendet. Der Leichenzug Gambetta's wurde in einer profitorischen Grube beigesetzt, nur die Verwandten und Freunde Gambetta's fanden Einlaß in den Friedhof. Der Leichenzug wird Sonntag oder Montag nach Nizza überführt werden.

Paris, 6. Januar. Am Sarge Gambetta's ergriff als erster Redner der Präsident der Kammer, Brisson, das Wort; er erinnerte an die heroischen Anstrengungen Gambetta's im Jahre 1870, um Frankreich zu retten; sein Tod sei eine nationale Trauer. Frankreich weine um den Sohn, der mit Leidenschaft für den Ruhm des Vaterlandes eintrat. Die Tribüne sei in Trauer gehüllt. Brisson erinnert des Weiteren an die Bemühungen Gambetta's, die Einigung der republikanischen Parteien zu bewerkstelligen und schließt, indem er sagt: Unser Schmerz soll kein unfruchtbarer sein, sondern wir an dem Sarge, um welchen sich Freunde, Bürger und Männer aller Parteien, die Armee und auch die Kinder unserer so theuren Provinzen scharen, daß wir an die Verwirklichung jener Vereinigung arbeiten werden, welche den Wunsch Gambetta's bildete. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Die Menge stimmte wiederholt begeistert in diese Ausrufe ein.

Nach Deves und Peyrat sprach General Billot, welcher im Namen der Armee Gambetta Lebewohl sagte, die er und die ihn so sehr geliebt. Die den Sarg umstehende Menge bricht in den Ruf aus: Es lebe die Armee! Hierauf sprachen noch Dazot, Henri Martin, Chauvignier, Falateuf und Metivier.

Die Regierung beschloß heute Morgens, die Verantwortung für die Reden Brisson's, Peyrat's, Deves und Billot's zu übernehmen, alle anderen Reden tragen einen absolut privaten Charakter.

Die heutige Feierlichkeit kann nur mit jener verglichen werden, welche anlässlich der Rückkehr der Asche Napoleons I. stattgefunden. Es kam keinerlei Unruhe vor, auch wird kein ernstlicher Zwischenfall gemeldet.

Unter den Personen, welche dem Leichenbegängnisse beiwohnten, befanden sich: Leon Say, Freycinet, Fürst Hohenlohe, Eschad Bey und zahlreiche andere fremde und französische Notabilitäten.

Paris, 7. Januar. Die republikanischen Blätter anerkennen einmütig die ernste, besonnene, patriotische Haltung der Menge während des Begräbnisses Gambetta's. Die royalistischen Journale sagen, die Ceremonie war zu theatralisch, die Aufrichtigkeit fehlte. Die intransigenten Journale erklären, das Volk war nicht anwesend.

Paris, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Gambetta's Vater besteht auf einem kirchlichen Begräbnis der Leiche seines Sohnes in Nizza. Die Freunde des Verstorbenen versuchten bisher vergeblich, ihn davon, mit Hinweis darauf, daß sein Sohn als Freidenker gestorben, abzubringen. (Vergleiche unsere Notiz „Das Leichenbegängnis Gambetta's in Nizza“.)

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Zu Ehren der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares findet im deutschen Botschafts-Hotel am 24. Januar ein großes Ballfest statt, zu welchem Kaiser Franz Joseph,

die Kaiserin, das Kronprinzenpaar und sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen ihr Erscheinen zusagten. Paris, 6. Januar. Das Journal „Le Chatnoir“, welches anlässlich des Ablebens Gambetta's Deutschland angriff, wurde heute Morgens konfisziert.

Paris, 6. Januar. Die Regierung beschloß, daß die Verurteilung des Gen als Chanzy in Chalons auf Staatskosten stattfinden.

London, 6. Januar. Die Königin ernannte den Herzog von Cambridge in Anerkennung seiner anlässlich des Krieges in Egypten geleisteten Dienste zu ihrem persönlichem Adjutanten.

Rom, 6. Januar. Der Stadiprotokurator und ein Untersuchungsrichter haben heute die Büste Oberdan's, welche morgen Abends vom demokratischen Universitätsvereine enthüllt werden sollte, sowie verschiedene Papiere mit Beschlagen belegt. Die Studenten, die die Einladungen zur Enthüllung unterzeichnet hatten, wurden verhaftet und bei denselben Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Lyon, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Morgen beginnt der Prozess gegen die Anarchisten-Gruppe, unter welcher der russische Fürst Kravotki in eine hervorragende Rolle einnimmt. Die Angeklagten haben Rochefort's Anerbieten, ihnen einen Rechtsbeistand zu verschaffen, zurückergriffen. Die Anklage soll auf Grund des Gesetzes erhoben werden, nach welchem die Mitgliedschaft an Internationalen auch dann strafbar ist, wenn der Betreffende einer, auch außerhalb Frankreichs befindlichen Sektion angehört.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. Januar.

(Die Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft) hat im Monat Dezember 1882 nach 555,159 bedürftigen Personen 61,348 fl. 61 fr. eingenommen, demnach eine Mehreinnahme gegen den gleichen Monat des Vorjahres (55,993 fl. 70 fr.) von 5354 fl. 91 fr. erzielt. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 31. Dezember beträgt 919,518 fl. 86 fr., demnach eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr (896,314 fl. 55 fr.) von 23,204 fl. 31 fr.

(Insolvenzen) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Paul Hirt, Kaufmann in Budapest, 4. Bezirk, Universitätsgasse; Brüder Feldmann, Konfektionäre in Bukarest; Joseph Göttsch, Lederhändler in Großbesckere; H. Mandel's jun. in Prohnik, derzeit in Preßburg; Gustav Györi, Kommissionshändler in Wien, Mayerbasse Nr. 6; David Koller, Schuhwaaren-Niederlage in Brünn; D. Koh's Sohn und Dirnbach in Bezege; Philipp Schacherl, in Wien, Fünfsaß, Schöndrumerstraße Nr. 39.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Schluß der Börse blieben Kredit 285.10 nach 284.60 und 285.20, ungar. Goldrente 85.67.

H. Wien, 6. Januar. (Cier und Butter.) Die Zufuhren aus unseren Transit-Markt sind gegen die Vormoche um etwas geringer gewesen, in Folge dessen sind Preise und Absatz um etwas besserten. Man bezahlte: Prima-Cier in Strohwagen 32 Stück, Prima Kisten-Cier 33 Stück, mittlere oder kleine 34 Stück, Kalf-Cier 38 bis 39 Stück per 1 fl. Transito-Butter ging im Preise um Weniges zurück. Wir notiren: Feinste Lohbutter von 135 bis 140 fl., Prima Tafelbutter von 120 bis 125 fl., ungarische 90 fl., steierisches Rindschmalz von 95 bis 100 fl., Alles transito per 100 Kilo. Für den Export konnte wegen Waarenmangel kein Geschäft zu Stande kommen.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. Bei mäßigem Geschäft erhöhten sich österreichische Kreditaktien von 234.70 bis 285.40, schlossen 285, ungarische Kredit 274 1/2, ungarische Staatsbank 90 3/4 gemacht, österreichisch-ungarische Staatsbahn 332 1/4, G., ungarische 4% Goldrente 85.65 bis 85.67 1/2, ungarische 5% Papierrente 85.05 bis 85.07 1/2.

Getreidegeschäft. In Terminen kam heute kein Abschluß vor, Preise unverändert fest.

Korrespondenz der Redaktion.

D. St., E-a. Wir veröffentlichen Ihre gegen das k. Sakrament in Thurbosin gerichtete Beschwerde nicht; wir werden dieselbe der betreffenden Oberbehörde übermitteln. — A. A., Klauseur. Daß Sie ein Abonnement unseres Blattes sind, gibt Ihnen noch kein Anrecht, uns mit einer Fluth unbedeutender, auf kindlicher Neugierde beruhender Fragen zu überschütten. Ihr Brief wandert in den Papierkorb. — Heinrich D., Arad. Diese Damen würden sich höchstens bedanken, wenn wir ihr Alter in dieser Rubrik angeben würden. Wir haben übrigens auch keine Zeit, all' das nachzusehen. — F. N., Sárbovár. Wenden Sie sich an die erste beste Lottokollektur. — H. F., Baja. In Prozeßangelegenheiten geben wir keine Auskunft. Das haben wir bereits zu wiederholtenmalen im Blatte erklärt. — B. P.-L., Szeged. Sie fragen, wo Sie Ihr Recht in Steuerangelegenheiten finden können? Wenn wir auf diese Anfrage prompt Antwort ertheilen könnten, dann würden wir Tausende unserer Leser verbinden. Leider sind wir nicht im Stande, dies zu thun. — J. K., Veres. Wir kennen das betreffende Blatt nicht. Die ganze Mittheilung scheint darauf angelegt zu sein, unerfahrene Abonnenten zu födern. — F. St., Karlsburg. Wir glauben, daß die betreffende Dame 48 Jahre alt ist. Sie selbst gibt 34 an. Ihren Taufnamen haben wir übrigens nicht gesehen. — A. Schl., Alt-Bistriz. Da müssen Sie sich schon an einen Advokaten wenden. — A. B., Waike. Wir kennen das von Ihnen erwähnte Blatt nicht. — E. M., Mohács. Der Ausdruck ist unrichtig.

A. R., Neufohl. Wir können nur wiederholen, daß wir nicht in der Lage sind, Ihren Wunsch nachzukommen. — J. K., Neufohl. Ungarische oder deutsche? Politische oder unpolitische? Tageblatt oder Wochenblatt? Sie müssen doch Ihre Frage präzisieren. — F. Budapest. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. — H. Tr., Kolbacz. Das betreffende Gesetz kommt noch im Laufe dieses Monats zur Verhandlung. Lesen Sie aufmerksam die betreffenden Verhandlungen. — Nr. 802028. Das Obige gilt auch für Sie. — A. A., Haraghi. Nicht zu verwenden. — D. F., Balaszi-Groth. — M. P., Thurfoska. Die Ziehung der Triester Ausstellungs-Lotterie wurde auf den 18. Februar verschoben. — M. K., P-y. — B. Br., Predaine. Die von Ihnen bezeichnete Antwort beruht auf einer Information, die wir auf eine direkte Anfrage beim Ministerium erhielten; es steht Ihnen das Recht zu, gegen eine abweichende Entscheidung der Gemeindebehörde an den Vizepräsidenten zu rekurrieren. — A. Gr., Eschaj. Es steht Ihnen als protokolliertem Kaufmann zu, ein Faß Spiritus zu beziehen und daselbe in Flaschen, die nicht kleiner als 1/2 Liter und nicht größer als 1 Liter sind, zu füllen; der Regalienpächter und der Stuhlrichter haben kein Recht, Ihnen dies zu verbieten. — Nr. 310412, Szob. Die erste Siebenbürger, Rajkau-Oberberger, Alfid-Stumaner und Arad-Lemesvärer Bahn haben ihren Sitz in Budapest, die Ferdinand-Nordbahn, Karl Ludwigbahn und Lemberg-Szerowitzer in Wien, die Arad-Rörsthalbahn in Arad; eine nähere Adresse ist nicht nöthig. — W. K., L. W. Arce. Ad 1. In Ungarn mit österreichischen Briefmarken aufgegeben Briefe werden als unfrankirt behandelt; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — F. F., Nagy-Enyed. Ihr Mailänder 45 Lire-Los Serie 7526 Nr. 39 ist am 2. Januar 1880 mit 47 Lire, die übrigen sind nicht gezogen. — L. W., Mife. — A. D., Habura. — J. B., Biskard. — Nr. 309297, Boglár. — J. W., Szegedin. — Nr. 306800, Dunasocson. Ihre Lose sind nicht gezogen. — N. K., Lubina. Ad 1. Die in Betreff der Regalangelegenheit von uns ertheilte Antwort beruht auf einer Information, die wir, da die Frage auch für uns zweifelhaft war, direkt beim Ministerium einholten; in der Schankregelverordnung ist diesbezüglich keine Bestimmung enthalten; ad 2. die betreffende Bauunternehmung domizilirt in Wien, eine nähere Adresse ist nicht notwendig; ad 3. Ihre Lose sind nicht gezogen. — B. P., Matteredor. — W., D. Szerdahely. Die Nachricht vom Bau der Bahnlinie Preßburg-Szerdahely wurde aus Wien gemeldet; Näheres können wir Ihnen nicht mittheilen. — L. H., Tirna. Ihr Rudolphslos S. 1276 Nr. 6 ist am 1. Oktober 1881 mit 12 fl. gezogen. — M. E., Kopron. Ihr Salzburger Los Nr. 55, 194 ist am 5. Juli 1882 mit 30 fl. gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — M. v. F., Kiralyi. Von der Großwardeiner Waisenhaus-Lotterie haben wir keine Ziehungskliste. — D. S. M. Ad 1. Radialstraße Nr. 60; ad 2. Ihr Rudolphslos S. 3738 Nr. 1 ist am 1. April 1874 mit 12 fl. gezogen, die beiden anderen Lose sind nicht gezogen. — K. v. G., Budapest. Wir konnten von Ihrer Zuschrift keinen Gebrauch machen, weil Sie in Ihrer Beschwerde an Gines vergessen haben: die Beschaffung, Aufstellung und Inbetriebsetzung der Lokomotive und Pumpe kosten der Stadt ein solches Heibengelb, daß es nicht ganz ungerechtfertigt erscheint, wenn man diesen kostspieligen Apparat nicht „vorsichtshalber“ bereits bei einem Wasserstande von 15' in Szene setzt. — E. A., Budapest. Louifengasse. Auch wir haben die Unterlassungssünden auf dem rechten Ufer gerügt, aber die nahezu unabwendbare Kalamität des Eindringens von Grundwasser in die Keller kann keinen Anlaß zu Rekrimationen bieten. — M. P., Panceva. Ja, man kann in dem von Ihnen erwähnten Alter Militärdienst nehmen. Das Fraktischeste ist, bei den Honvéds (und zwar: den bei der Infanterie) eine Verpflichtung auf zwei Jahre einzugehen, da auch der Offizierskurs so lange dauert. — S. N., H. M. d. Protokollierte Gemüthswarenhändler können Rum, Liqueur, feinen Sitowisch in gefiegelten Flaschen beliebiger Größe zum Minimalpreise von 60 fr. per Liter sammt Flasche verkaufen. — D. L., Ung. Weiskirchen. — Café Fr., Nagy-Surány. — M. St., Semlin. — M. M., Gperies. — S. R., Kishegyes. — S. M., Hegh. — J. W., Niskolcz. — K. L., Kaposvár. — E. B., Neuhäusel. — G. H., Tirna. — M. Gl., Mezö-Csáth. — J. L., Szered. — W. G., Bátorkeß. — J. Schw., Szeged. — J. H., Gyoma. — J. S., Munkács. — E. D., Aljódombó. — M. Tr., P. R. idjin. — S. S., Putnok. — S. L., Nyitra-Novák. — J. K., Forró-Cncs. Ihre Lose sind nicht gezogen. — B. R., Szegedin. Ihr Braunschweiger Los S. 572 Nr. 46 ist am 31. Dezember 1878 mit 66 fl., die übrigen sind nicht gezogen. — J. W., Kaposvár. Ad 1. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — M. P., Kúbetháza. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Nach unserer Ansicht: Ja. — J. G., Schemnik. Wir verweisen Sie bezüglich Ihrer Anfrage auf die an R. R., Lubina, ad 1 ertheilte Antwort. — N. M., L. Krassó-Szörény. Die serbischen Bahnen sind noch im Bau begriffen. — A. A., Szegedin. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — S. G., D. Szerdahely. Liqueurfabrikanten haben für den zur Fabrikation verwendeten Zuder keine Konsumsteuer zu entrichten; das Konsumsteuergesetz in deutscher Sprache können Sie durch jede Buchhandlung beziehen; die Schankregalverordnung und die darauf bezüglichen ministeriellen Nachtragsverordnungen sind von Alexander Krauß, Offizial der Arader Handelskammer, in einem Heften gesammelt worden, das Sie vom Herausgeber beziehen können. — Abonnementsnummer Sp. 203. An die Direktion der genannten Akademie. — W. K., Csorna. 1. Verschäumen Sie es nicht, sich unter Berufung auf Ihr Buch an die Reklamationskommission; 2. nicht gezogen.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Kungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Szegedgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Auch die Hegen sind in England) noch nicht ausgestorben, obgleich man sie in unseren Tagen nicht mehr verbrennt, wie es noch vor hundertfünfzig Jahren der Fall war. Zuweilen jedoch kommt aus einem ländlichen Distrikt die Mitteilung, daß eine als wiche (Heg) verschriene alte Dame jämmerlich geplagt wird. Einem Communiqué des „Graphic“ entnehmen wir die Mitteilung, daß im Westen Englands die Hegen viel zahlreicher sind als im Reiche des Cetewayo oder im Lande des Königs Saul, der, wie der Zulusfürst, sie auszurotten suchte. Eine Heg in Plymouth hat jüngst einem Matrosen viel Ungemach angethan. Er schiffte sich mit einem Kapitän in Brigham ein, aber auf seiner Fahrt litt seine Gesundheit und ein Arzt theilte ihm mit, daß er Gefahr laufe, das Licht seiner Augen einzubüßen. Der Schiffsbefitzer gab ihm den Rath, eine weiße Heg in Plymouth zu konsultiren; und der junge Seemann befolgte den Rath. Die weiße Heg erklärte dreist, daß nicht nur der Patient, sondern die ganze Schiffsmannschaft unter einem Zauberbanne sei, in Folge der Tücke eines bösen Zauberers. Es würde schwer sein, auf der afrikanischen Goldküste oder im Gehirn des armen Don Quixote einen lächerlicheren Aberglauben zu finden. Der Kapitän und sein Matrose begaben sich abermals zur Heg, aber der Bann konnte nicht gehoben werden. Endlich trat der Patient in das Spital ein — nicht ins Glaubenslazareth „Bethshan“ in London — und wurde geheilt entlassen. Die Heg fährt aber fort, ihr blühendes Geschäft zu betreiben. Dumme Leute gibt es überall, besonders offenbar in Plymouth.

(Fasanenvergiftung.) Der bekannte Fasanenzüchter Dr. Moreau hat durch die Fütterung mit Fliegenlarven nahezu hundert seiner schönsten Thiere verloren. Er bezog seine Larven aus einer Wasenmeisterei, wo dieselben in Gruben unter dem Fleisch verendeter Thiere gezogen wurden. Eine genaue Untersuchung stellte heraus, daß die vergifteten Larven von dem Fleische einer wegen Lungenfäule gekulnten Kuh herstammten. Die Fliegenlarven, welche sich von diesem Kadaver nährten, scheinen also das Gift mit in sich aufgenommen und nachher den Fasanen ungeschwächt mitgetheilt zu haben. Diese Vergiftung gibt vielleicht einen Fingerzeig mehr zur Erklärung

so mancher Wild- und Geflügelpeuchen, zeigt zum mindesten, daß jene Stimmen, welche schon öfter eine bessere Verwahrung der „Schindergruben“ verlangten, mit ihrer Forderung vollkommen im Rechte waren.

(Die Premierminister Frankreichs.) Gambetta ist von allen Premierministern, die Frankreich seit zwei Jahrhunderten gehabt hat, am frühesten, schon im 45. Jahre, gestorben. Nach ihm kommt Casimir Perier, der im 49. Jahre starb. Ueberhaupt zeichnen sich die französischen Premierminister — man denke nur an Guizot, Thiers, Dufaure u. s. w. — durch hohes Alter aus. Gegenwärtig leben noch acht gewesene Premierminister: Rouher, Emile Ollivier, Herzog v. Broglie, Buffet, Waddington, Jules Simon, Freycinet und Ferry. Als Gambetta 1870 das Ministerium des Innern übernahm, war er der 106. Minister seit 1789, der dieses Amt bekleidete; seither kamen noch etliche dazu. Der jetzige Minister des Innern, Fallières, ist der 121. seit 1789.

(Für die musikalische Kunst in Rom) kein günstiger Boden. Große Konzerte, bei denen sämtliche Streitmächte und Spezialinstrumente der Musik zusammenwirken, treten hier nur vereinzelt und in Folge von Kraftanstrengungen auf, die keinen Ausgleich in äußeren Erfolgen finden. In diesem Jahre nun macht auch sogar die Oper Bankrott. Zwei Unternehmungen auf diesem Gebiete, in den Theatern Costanzi und Argentina, die wirklich Gutes leisteten, sind an ihren Kassendefizits zugrunde gegangen; nachdem wir aber darauf von der Oper des „Apollo-Theaters“ Ersatz erhofft, das von der Gemeinde einen Zuschuß von 140,000 Lire erhält, ist dieses Theater sofort nach der ersten Vorstellung — es war der „Prophet“ gewählt — auf Beehl desselben römischen Stadtrathes geschlossen worden, da die Vorstellung ein über das polizeilich erlaubte Maß hinausgehendes künstlerisches Defizit auswies. Der Impresario hatte sich ganz auf sein neues Ballet „Circelior“ verlassen, das im vorigen Jahre in Neapel und anderswo Riesenerfolge verzeichnet hat; aber die Römer sind eigene Leute und wollen in einer Oper auch singen hören.

(Sonntagskündigung.) „Sie sind beschuldigt, den Kaufmann Johnson am 12. November erschlagen zu haben. Gestehen Sie die That ein?“ fragt der Präsident

eines amerikanischen Gerichtshofes den Angeklagten. „Die Noth“, erwiderte dieser, „hat mich zu dem Verbrechen getrieben.“ „Gut“, sagte der Präsident, „ich will es Ihnen glauben, aber was die Strafbarkeit Ihrer Handlung noch besonders erhöht, ist, daß Sie, den gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsheiligung zum Troh, den Mann am Sonntag umgebracht haben. Konnten Sie damit denn nicht bis zum Montag warten?“

(Russische Anstandsregeln.) Zu den Regeln der guten Sitte und des Anstandes, wie sie von den Besuchern eines in einer Kreisstadt des Czernigowschen Gouvernements bestehenden Klubs laut öffentlicher Bekanntmachung gefordert werden, gehören unter anderen folgende: Es ist verboten, mit Theer geimierten Stiefeln oder in einem Alltagsanzuge, der vom Fisch-, Leder- und Theergeruch durchdrungen ist, zu erscheinen, da solche Kleidungsstücke einen üblen Geruch verbreiten; an Tanzabenden haben Alle im Frack zu erscheinen und nicht etwa in einem kurzen Sammtrock und bunfarbigem Halstuch; Ferner ist den Klubmitgliedern streng verboten, an Tanzabenden die Nase an den Fenstervorhängen abzuwischen, widrigenfalls man sie unter Schimpf und Schande aus dem Klub entfernen werde. An Tanzabenden darf nur in bestimmten Zimmern geraucht werden; wer dagegen verstößt, hat 15 Kopelen Strafe zu zahlen, welches Geld für Anschaffung von Puder und Kölner Wasser für die Damen verwendet werden soll. Zu cancaniren ist nicht gestattet, überhaupt muß man nicht die Grenzen des Anständigen überschreiten. Den Damen ist beim Tanze mit „merci“ zu danken, nicht aber „Spasibo“ zu sagen. Sich bis zur Unsicherheit zu betrinken, wie dies bisher zu geschehen pflegte, ist nicht gestattet; sollte es dennoch vorkommen, so hat der Büffetbesitzer dafür, daß er es zugehen lassen, für jede betrunkene Person 3 Rubel Strafe zu zahlen. Sollte beim Billardspiel Streit entstehen, so ist es nicht gestattet, den Partner mit dem Stock zu schlagen, widrigenfalls der Schuldige für jeden Schlag 40 Kopelen Strafe zu zahlen hat u. s. Diese Regeln sollten, wie ursprünglich beabsichtigt wurde, in der Gouvernements-Zeitung veröffentlicht werden, später begnügte man sich aber damit, sie an die Thür des Klubs anzuschlagen.

Ein Ver Rath.

Roman von Henry Crèveille.

14.

— Der wievielte ist es heute? fragte sie sich mechanisch.

Und als ihr das Datum einfiel, traf es sie gleich einem Blitzschlag, und sie sank in ihren Fauteuil. Gerade war ein Jahr, Tag für Tag, verstrichen, seit dem Abend, da das Schreiben Moissy's in einer Sekunde ihr ganzes gegenwärtiges und zukünftiges Glück zerstört hatte.

Es war bloß ein Jahr, und doch welche Ewigkeit! Valentine wendete sich von ihren eigenen Gedanken mit einem inartikulirten Stöhnen ab.

In ihrem gegenwärtigen Zustande konnte sie keinen moralischen Schmerz mehr ertragen, ohne gleichzeitig auch einen heftigen, wenngleich unbestimmten physischen Schmerz zu empfinden.

Die Todessehnsucht, welche sie schon früher wiederholt heimgejagt hatte, bemächtigte sich ihrer Seele mit neuer Gewalt.

Der Reich lag da, regungslos, verlockend; im Hause schlief bereits Alles.

Wie leicht es wäre, sich aus dem Zimmer zu schleichen, an das Ufer des Teiches zu gelangen...

Wie wäre der Tod so süß im Schoße der silbernen Wellen!

Sie erhob sich und streckte die Arme aus nach diesem teilnahmsvollen Lichte, welches ihren Augen zum letzten Male solchen Glanz verlieh...

— Und wenn er eines Tages unglücklich würde? sagte sie sich plötzlich, indem sie die Arme wieder fallen ließ. Wenn er leiden und meiner bedürfen würde? Wenn er, betrogen in Allem, was er geliebt, eines Tages eine Stütze suchen würde für sein Leben? Wer würde ihn dann inniger lieben als ich, wer ihn trösten in seinem Schmerz? ... Ich muß also leben — leben!

Sie fiel entmuthigt zurück.

Sawohl, sie mußte leben. Nicht um ihrer selbst willen. Erst wenn sie die Gewißheit hat, daß René glücklich ist, erst wenn sie Beweise dafür haben wird, das ihm das Leben süß und gut erscheine, erst dann würde sie sterben dürfen, früher nicht!

— So will ich denn leben! sagte sie und bei diesem Gedanken flossen die Thränen, deren ihre Augen in den vielen Drangsalen und Bitterkeiten sich schon ganz entwöhnt hatten, in reichen Strömen über ihre abgemagerten Wangen.

15.

Der Winter neigte seinem Ende zu; Herr und Frau Moissy hatten sich in Nizza ansässig gemacht. Nicht etwa als ob sie dort die Elemente eines angenehmen Lebens gefunden hätten, sondern sie konnten dort in Abgeschlossenheit leben, und er konnte nächst Monaco seinen Spielers-Instinkten genügen. Ja, noch mehr, die kosmopolitische Gesellschaft, welche in dieser Art von Städten aufkommt, verweilt und wieder fortzieht, breitete Herrn Moissy einen Empfang, welchen

er in Paris nicht gefunden hätte. Die Art und Weise, wie er beim Grand Prix von denen, die ihn erkannt hatten, begrüßt wurde, hatte ihn nicht ermuthigt, sobald wieder zurückzukehren.

Bei all' dem langweilte sich Hubert Moissy; er hatte von einem Familienherde geträumt, hatte ihn aber nicht gefunden. Er hatte sich gedacht, er werde die Ehe dort wieder anfangen, wo er sie stehen gelassen hatte, mit einer höflichen, lebenswürdigen, wohlgezogenen Frau, welcher ihre Liaison mit einem Anderen in seinen Augen nichts geschadet hatte. Er hatte sie verlassen, treu geduldig, eine Sklavin ihrer Pflicht, er fand sie wieder versteinert durch das Unglück, veredelt durch die Leidenschaft, mit dem unsagbaren und souveränen Reize, welchen die Liebe jedem Wesen verleiht, welches sie bestrickt; — zugegeben, daß er sich etwas verzeihen zu lassen hätte, so nahm er ein wenig Seelengröße seinerseits, ein wenig Nachsicht von Seiten Valentins an — und das Ganze sollte eine sehr angenehme Kombination bilden, in welcher seine Frau in vortheilhafter Weise welche Maitresse immer ersetzt hätte.

Und nun warf diese Frau alle seine Pläne über den Haufen! Statt des in Aussicht genommenen Familienherdes die Badeorte; statt der geträumten ehelichen Maitresse diese gleichgültige und stolze Frau, welche mit ihm öffentlich wenig, zuhause gar nicht sprach. Abgesehen von der Geldfrage, welche, gestehen wir es, allenfalls ihre Wichtigkeit hatte, gestand sich Moissy offen ein, daß er ein schlechtes Geschäft gemacht habe.

— Ich hätte besser gethan, sagte er sich, sie in Ruhe zu lassen und mir eine beträchtliche Pension zahlen zu lassen.

Ja, aber dagegen lehnte sich die andere Seite Moissy's energisch auf.

Dieses Wesen ohne moralischen Werth hatte seine Eigenliebe; er mußte sehr wohl, daß er ein Spitzbube sei und dennoch wollte er von den rechtschaffenen Leuten als rechtschaffener Mann geachtet werden. Die Haltung seiner Frau ihm gegenüber brachte ihn in Verzweiflung; weil sie hauptsächlich auf Geringschätzung beruhte.

— Sie verachtet mich, sagte er sich endlich eines Tages. Es gilt, eine Rükeroberung zu machen; versuchen wirs!

Er wurde lebenswürdig, er entfaltete eine Anzahl galanter Thaten. Zu ihrem unerklärlichen Erstaunen sah Valentine plötzlich unvorhergesehene Bouquets auf ihrem Horizonte auftauchen; Schachteln mit Bonbons fielen auf ihre Knie, während sie nachlässig auf eine Oper horchte, ihr Geiſt aber anderswo weilte. Hubert Moissy hüllte sie in ihren Mantel mit einer ängstlichen Sorgfältigkeit, er wachte an den Thüren, machte sich mit ihren Feindern zu schaffen... mit einem Worte: er wurde der zärtlichste, der fürsorglichste Gatte, der je gesehen worden war. Valentine war Anfangs erstaunt, dann empört, schließlich gleichgültig.

Hubert Moissy suchte nach einem anderen Mittel, und da er einen erfinderischen Geiſt hatte, so fand er es auch.

Mit düsterer, kummervoller Miene irrte er durch die Straßen, gleich einem Wesen, welches von tödt-

lichem Gram bedrückt wird: von Zeit zu Zeit ließ er ein bitteres Wort zum Beispiel über die Veränderlichkeit der Frauen oder über das ewige Axiom fallen: fliehe die Frau, und sie liebt Dich; liebe sie, flieht sie Dich. Er beklagte die Verkehrtheit des Menschen, der an seinem Glücke vorübergeht, ohne es zu wissen.

— O, wenn ich mein Leben von vorne beginnen könnte! rief er...

Valentine schien diesen Wechsel seiner Gemüthsstimmung gar nicht zu merken.

Moissy beschloß, einen kühnen Streich auszuführen.

An einem Frühlingabende befand sich Valentine nach dem Diner allein auf der Terrasse des Hauses, welches sie gemiethet hatten; unter ihr en Füßen dehnte sich der große Garten eines Nachbarhauses aus und ließ durch eine Lichtung das Meer sehen. Sie hatte ein Buch auf den Knien und las nicht, ihr Gedanke weilte bei all' dem, was sie geliebt hatte, bei all' dem, was ihr Leben ausgefüllt hatte.

Man kann es so weit bringen, von nichts zu leben, als von seinen Erinnerungen, die gegenwärtige Stunde nur als ein Hinderniß ohne Bedeutung zu betrachten, und seine ganze Existenz in der Vergangenheit zu konzentriren, und hätte diese Vergangenheit auch nur aus einigen Stunden, aus einigen Minuten bestanden. Was Valentins anbelangt, so waren es Jahre; ihr Gedächtniß war reich, sie konnte sich in der Betrachtung ihrer Schätze absorbiren.

Die Stimme ihres Gatten zog sie aus ihrer Träumerei. Sie richtete sich sofort auf ihrem Sessel auf und nahm die unbedingte und korrekte Haltung an, welche Moissy in Verzweiflung brachte. Er nahm neben ihr Platz.

— Die Winter-Saison geht nun ihrem Ende entgegen, sagte er zu ihr; was beschließen Sie für den nächsten Monat?

— Ich? Nichts, was Ihnen angenehm sein wird. Schlagen Sie vor, und wir werden Ihren Vorschlag diskutiren.

— Ich wäre gerne nach Paris zurückgekehrt, sagte Moissy, aber... hm! aber ich fürchte, daß ich Mühe haben werde, mich von Ihren Freunden empfangen zu lassen... Sie haben ihnen von mir viel Schlechtes gesagt, Valentine; das war nicht edelmüthig von Ihnen.

— Ich habe von Ihnen Niemandem Böses gesagt, erwiderte sie mit einiger Lebhaftigkeit, so sehr fühlte sie sich durch diesen ungerechten Vorwurf verletzt. Ihre Aufführung allein hat Sie verurtheilt.

— Das ist möglich, begann er von Neuem im Tone der ehrerbietigsten Unterwerfung. Wie dem auch sei, Ihre Freunde haben keine Lust, so viel ich sehen konnte, mich als Einen der ihrigen zu adoptiren...

— Zählen Sie nicht darauf, sagte die junge Frau entschieden.

— Was bleibt mir dann zu thun übrig? Sie bitten, die Meinigen gut aufzunehmen und uns einen neuen Kreis zu bilden?

— Ihre Freunde? erwiderte sie. Sie haben also Freunde? Das mußte ich gar nicht, denn ich kann nicht als Freunde betrachten Leute, die Sie mir von Zeit zu Zeit vorstellen, welche einmal hier diniren, ihre Karte abgeben und verschwinden (Fortsetzung folgt.)

KOHLE **Prima** **IGNAZ BÖHM & Comp.,** **Preussische**

Die entschieden beste preussische Salontohle bei:

Komptoir: **V., Waaggasse Nr. 9, 1. Stock.**

DEPOT im österr. Staatsbahnhofe, Eingang: äussere Waitznerstrasse, vis-à-vis der kleinen Bierhalle.

Durch unser direkt aus Amerika importirtes

Sicherheits-Petroleum, amerik. Kaiseröl,

ist jede Feuergefahr absolut ausgeschlossen.

Dasselbe ist bei Erhitzung bis auf 1500 F. vollständig unentzündbar, ist wasserhell, brennt mit blendend weisser grosser Flamme, ist beinahe geruchlos, raucht nicht und gibt im Vergleiche mit gewöhnlichem Petroleum bei gleicher Lichtstärke 40% Ersparnis, ist demnach in dieser Qualität bis heute unerreicht.

DAVID FANTO & Co., 1. Bez., Fichtegasse 2.
JOSEF SINKO, 1. Bezirk Neugasse Nr. 1.

Per Kilo 38 kr. — 29 kr. der Liter.

Wiederverkäufer Rabatt.

Das Kaiseröl wird bei grösserer Abnahme ranco zugeschickt. Ein Detail in allen grösseren Spezerei- und in neuen plombirten Kanonen à 25 Kilo und in Gebinden zu 50 und 150 Kilo

Wien, Budapest, 1. Bezirk Neugasse Nr. 1.

Krampfader-Strümpfe



aus Seide und Zwirn, Irrigators nach Prof. Keszmarzsky, Bettelungen, Luftlöcher, Bougie, Katheter, Mutterkränze, Polikationschäfer, Apparate zur Verhinderung der Hämorrhoiden, Bruchbänder aus Gummi u. engl. Stahl, Gussperforien aus Zwirn gewebt, aus Hirsleder und von Gummi, Bauchbinden, Nabelbandagen, Peridetafchen, Alkoholspritzen aus Gummi u. Zinn, Mutterspritzen, Saugmaschinen, Milchzieher, Leibschnecken, Hirsleder-Decken und Polster, sowie auch Apparate für männliche Schwäche (Impotenz), Preis per Stück von Silber 40 fl., von Gold 100 fl. sammt Gebrauchsanweisung, Prospekte gratis, versendet billigt die k. k. priv. Bandagen-Fabrik Moritz Pollitzer, Budapest, Franz-Deák-Gasse. Bestellungen aus d. Provinz werden prompt gegen Nachnahme effektiviert. 8798

Kais. königl. privilegierte

Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.

Tischler- und Tapezierer-Möbel,

eigenes Erzeugnis aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei grossem Konsum und kleinstem Verdienste zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrössern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

2 Schiffs, polirt, Nussholz	b. fl. 33
2 Betten	b. fl. 26
2 Nachtschalen	b. fl. 12
1 Waschtisch	b. fl. 11
1 Anzugsstuhl für 12 Personen	b. fl. 15
1 Salonisch, polirt, Nussholz	b. fl. 12
1 Schreibtisch	b. fl. 14
1 Kanapé, 6 Sessel, Nussholz	b. fl. 45
1 Kanapé, 2 Sessel, 4 Tabourets, Jutestoff	b. fl. 75
1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinstoff	b. fl. 100

Seide, Atlas, Bourre, Sammt-Garnituren. Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in grösster Auswahl. — Preiscurante mit Illustrationen versandt gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Abgabe effektiviert. Verpackung 4%.



Vollkommen giftreies, rasch und sicher wirkendes

Russen und Schwabekäfer

(Küchen-Schaben-Geimden) Vertilgungsmittel in Schachteln à 1 fl. und à 55 kr. d. W.

Kais. u. kön. priv., einzig sicher wirkendes

Ratten u. Mäuse-Vertilgungsmittel

(kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 6 Büchsen 5 fl. d. W. Allein echt zu beziehen von

B. Reiss, kön. priv. Fabrikchem. Produkte in Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock. Filial-Depot in Budapest, bei Herrn Jose Thauer, Dreifronengasse 12. 14149

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen in- und ausländische Lose, Wertpapiere und Aktien, auf Deposite aller Banken und Sparkassen auf Verlassenschein vom 1. Versakant, auf Gold, Silber und Pretiosen, auf alle Gattungen Waaren, auch Kolonialwaaren, wie auch auf Kleider und Wäsche zu den billigsten Zinsen. Bei grösseren Geldvorschüssen besonders ermäßigter Zinsfuß. 15248

Kohn Ede, konjessionirte Pfandleih-Anstalt mit 10,000 fl. Kautions-Grenadiergasse 6 vis-à-vis dem Komitatshaus, auch Eingang in der Einfahrt

Präservativ.

15171

Gummi und Fischblasen von 2 bis 4 fl. die feinsten. Damen-Spezialitäten sammt Gebrauchsanweisung per Dbd. 2-3 fl. Die feinsten versenden diskret in Briefform gegen Nachnahme oder franko gegen vorherige Einlieferung des Betrages. Die anerkannt beste Bruchsalbe per Tiegel fl. 2.50 ist nur bei uns echt zu haben. Ormai & Comp., Bandagenfabrik, Gattnergasse Nr. 20.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damen-Spezialitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei

Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist, Deák-Gasse, Budapest. 15061

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Die Staats-Lotterien-Effekten-Handlung von **Croner & Comp., Berlin, C. Post-Str. 1,** empfiehlt auch zur dies maligen grossen Hauptziehung vom 19. Januar bis 3. Februar täglich

Original-Lose

pr. 1/4 M. 75.— für Reichsienpel wird keine Nachforderung verlangt oder erhoben.

Auszahlung nach amtlicher Tabelle sofort. — Listen gratis und franko.

Antheil-Abstimme an in unseren Besitz befindlichen Original-Lose. pr. 1/4 1/8 1/16 1/32 M. 60, 30, 15, 7 1/2.

Cölnener Dombau-Lose, Ulmer Münsterbau-Lose, pr. Haupttreffer: 75.000 M. zu beziehen mit 3 M. 50 Pfg. pr. St. (3 St. für 10 M.) inkl. Porto u. Liste, direkt von der Hauptverkaufsstelle der Staats-Lotterien-Effekten-Handlung.

Croner & Comp., Berlin, C. Post-Str. 1. Telegramm-Adresse: Croner, Berlin, Poststr.

Joh. Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

An den k. k. Hof-Bierbrauereien der meisten Souveräne Europas Herr Johann Hoff, k. k. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt Graben, Brauerstrasse 8.

Wiener öffentlicher Heilungs-Bericht und Danksagung.

Durch zwei Jahre habe ich an Bronchial-Katarrh und Kehlkopfleiden gelitten, so daß ich nicht mächtig war, ein lautes Wort zu sprechen. Die ersten Professoren Wiens haben mich voriges Jahr nach Gleichenberg und Nizza geschickt; aus Nizza angekommen, gebrauche ich seit einem Monat Ihr vorzügliches Gesundheits-Bier und Ihnen zu Ehren erkläre ich nicht nur allein, daß meine Krankheit durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier vollständig gehoben ist, sondern daß ich auch sehr starken Appetit habe und mich sehr wohl fühle. Ich erlaube Sie daher, mir weitere 15 Flaschen einzusenden und zeichne mit besonderer Hochachtung

Franz Maly, Herrenkleider-Fabrik u. Tuchhandlung, Mariabillerstrasse 69. Wien, am 8. April 1882.

Se. Excellenz der Herr Justizminister aus Kopenhagen über das echte Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier: Dieses schöne Getränk gebrauche ich immer mit Erfolg.

Kopenhagen, **Reming,** Justizminister.

Wunder hat das Joh. Hoff'sche Gesundheitsbier hier gethan. Senden Sie mir neubings 58 Flaschen Gesundheitsbier zc.

Haffeldorf per Utens, 4. März 1882.

Kammerherr Ritter v. **Oppen-Schiden.**

Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Erdölgasse Nr. 7.

Joh. Hoff'sche Brau-Malzbrauerei in blauem Papier.

THEE-IMPORT-HAUS

zum „St. Stephan“, Wien, Stephansplatz 9,

versendet besonders preiswürdig in ganz Oesterreich-Ungarn portofrei ohne aller Nebenbesen feinsten Thee's, letztere Ernte haubfrei und rein schmeckend.

Congo	pr. Kilo. fl. 3.50
Cochong	fl. 3.50
Cochong, feinst	fl. 4.50
Familien-Thee	fl. 6.—
Moskau-Melange	fl. 6.50
Kaiser-Melange	fl. 7.—
Kaiser-Melange, feinst gewähltes Blatt u. Blüthe fl. s.—	
ferner orig. russ. Karavanen-Thee von Basil Perloff & Söhne, Hof-Bierbrauerei in Moskau. In Orig.-Packeten à 1 Pfund, russ. zu fl. 2.50, 3, 4, 5.	
Ebenso feinsten Sam-Kum, Cognac, Trac, russ. Alafsch, Malaga- und Madeira-Wein.	15250

Ein kautionsfähiger, erfahrener Kaufmann, mit besten Referenzen sucht

Vertretung für Sachjen

und bittet um Offerten unter A 632 durch Rudolph Woffe, Leipzig 15250

In Dr. Leitner's

seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächestände, Hautauschläge, Gharbenwerden zc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgenbel geheilt und auf Verlangen Ordination: Medicamente besorgt. 15179

täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Geneime Krankheiten

jeder Art, insbesondere Manneschwäche und Frauenkrankheiten zc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,

Dr. Pápai

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 15207

Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. Budapest, Ujvilágutca (Neuemeltgasse) 33, vis-à-vis Café Ferenczy, 1. Spod. Eingang an der Stiege rechts.

On parle français. English spoken.

kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Abstände werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Das P. Z. Publikum als P. Z. Militär lade höchst ein, meine Karlsring Nr. 10 unweit der Karlskaserne freundlich gelegene Wein-Stuben zu besuchen, wo ich für jeden Stand preiswerthe naturreine Weine, sowohl im Anstich als als Flaschen zum Verkauf anbiete. Unstehliche Preisblätter auf Verlangen. Hochachtungsvoll Friedrich Ger- man, Zapfenwirth bei E. Altkof und Söhne, Karlsring (Sandstraße) 10.

Kost und Logis erhält ein anständiger junger Mann bei einer is. Familie zu angenehmen Bedingungen. Näh. die Exp.

Ein Jurist mit vorzüglichen Gymnasialzeugnissen, der außerdem deutsch, französisch und ungarisch spricht und Violin spielt, sucht Stellung als Erzieher oder auch als Korrektor für einzelne Stunden. Näh. in der Exp. 26

Prekchese, täglich frisch, in bester Qualität, aus der Spiritus- u. Prekchese-Fabrik des Herrn Baron Alexander v. Redwitz in Bogos liefert bis auf Weiteres á d. W. fl. 40 pr. 100 Kilo ab hiesiger Bahn oder Post. Adolf Holländer, Ungvár. 89

Ich suche zum sofortigen Eintritt für Budapest und Provinz Erzieherinnen mit Sprach- und Musikkenntnissen, von 3-600 fl. Gehalt.

Schul-Agentur der Frau Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck in Wien).

Budapest, Palatin-gasse 15, Barriere 2. Billigstes Logis u. Pension. 31

Ein seit Jahren hier best- hendes, gut eingeführtes, lukratives

Fabrikgeschäft, Konsumartikel erzeugend, mit großem Kundenkreis, ist wegen anderer Unterneh- mung zu verkaufen. Offerte ernstest Reflektanten unter „Keill und Luftratio“ an die Exp. erbeten. 76

20 St. Kassen wegen Fabrikauflösung um jeden Preis zu verkaufen. Adr. in der Exp. 97

Eine in Wien ausgebildete **Kindergärtnerin** wünscht auf einige Stun- den des Tages die Ueber- wachung von 1-2 Kindern zu übernehmen. Geneigte Anträge werden unter „Ernestine S.“ große Kro- nengasse 11, Thür 10 er- beten. 84

Klavier-Unterricht ertheilt ein Fräulein nach bester Methode. Honorar mäßig. Näh die Exp. 48

6 fl. für gewissenhaft,, **Unterricht** in Damenkleider-Zuschnei- den, Maßnehmen und Ver- fertigen. Kleider und Män- tel von 40-70 fr. zuge- schnitten, von 60 bis 1 fl. 20 zum Probieren gefehlet, Musterstücke für 20-50 fr. Kleider werden billig verfertigt. J. Hilwert, prakt. Zuschneid-Lehrerin, Königs- gasse Nr. 31, 1. Stock. 26547

Geldvorschüsse ertheilt im vollen Schä- tungswerte zu den bil- ligsten Zinsen von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends die behördlich konfessionirte Pretiosen- Pfandleihanstalt Savar- nergasse 13. Bureau im Hofe rechts. 33

Kostüm-Anstalt zur Faschings-Saison. Gezügelter beehre mich an- zugeigen, daß ich mein be- kanntes, großes, reichhalti- ges Lager aller Gattungen National- und Charakter- Kostüme, so wie Seiden- Dominos zur heurigen Sai- son noch bedeutend berei- cherte und in der Lage bin, allen größeren Anforderun- gen vollkommen zu entspre- chen. Anmeldungen zu Kos- tüm-Bällen aus der Provinz werden rechtzeitig erbeten. Joseph Blau, Karlsringgasse, Kaisergebäude 18, Filiale in der Redoute. 26598

D Bique's r ran z ö s i s c h e **Saarfärbe-Tintur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Saarfärbe- Tintur, ist bis jetzt als eine der besten angempfehlen, in- dem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postfracht 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neue- weltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar

Ein seit 15 Jahren best- hende, im besten Gange befindliche Buch- und

Papierhandlung, welche noch bedeutender aus- gedehnt werden könnte, ver- bunden mit Leihbibliothek und kleinem Verlag in einer größeren Provinzstadt, Ober-Ungarns, ist um den festgesetzten Preis von 5000 fl. sofort zu verkaufen und täglich zu übernehmen. Gefl. Offerte bis 15. Januar unter „G. C.“ an die Exp. 104

Möbel auf Raten. P. Grüner, Waiherstraße 1, 5. Stock 20 vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche. Zu Hause von 8-10 u. von 2-3 Uhr die übrige Zeit zur Verfügung der Parteien.

Carolta B. 32. Ich bitte vielmals um Ver- zeihung und bitte, mir zu antworten Karl. 106

Vollkommene Ausbildung für's Komptoir, in der einf- und doppelten **Buchführung,** Merkantil-Rechnen (Conto- correnten), Wechselkunde, Korrespondenz, sowie in der deutschen, ungar. und fran- zösischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben. Ein- schreibungen zu den Zmo- nallischen

Abendkursen finden täglich statt. Ho- norar 10 fl. Frequentan- ten erhalten gültige Zeug- nisse. S. Bloch, em. Han- delsschulprofessor, Radialstr. Nr. 20. 105

Ein solider **junger Mann** ertheilt im Klavier u. Bio- line Unterricht gegen mäßi- ge Bezahlung. Adr. VIII., Josephsgasse 30, Th. 2. 101

Ein sehr leistungsfähi- ges galizisches **Holzgeschäfft** sucht größere Quantitä- ten geschneitene Sonnen- und Fichten-Bauhölzer zu placiren. Briefe unter der Chiffre „N. 3. 60“ befördert die Exp. d. Bl. 102

Reisender gesucht für ein **Eisenwaaren-** En gros-Geschäft. Offerte nur von tüchtigen Prakti- kern in diesem Fach sub „X. Y. 3.“ an die Exp. 103

als passendes Geschenk für Fest- und Ge- burtstage wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Nothuspitals“ von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordent- licher Sympathie aufge- nommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Er- scheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nach- dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet

Der Roman **„Die Geheimnisse des Nothuspitals“** kostet 50 kr., mit Franko- Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Ge- heimnisse des Nothuspita- les“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Nothuspitals“** auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusen- dung 55 kr.

Administration des „Po- litischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 7. Mit Nachnahme wird nicht verendet.

NEMZETI SZINHAZ.

IDA.
Vigjáték 4 felv. Irla Rákosi J.
Gróf Gógásfayné Sz. Prielle
Gróf Szalapy Halmi
Gróf Öreglaky Náday
Mimike, a leánya Csillag T.
Báró Vinczellérdy Hetényi
Gróf Sövényesdy Egressy
A grófné, neje Lendvayné
Kukovicsényi Ujházi
Lánczospataky Molnárné
Győröky Ida Helvey L.
Dudovai Szathmáryné
Rigácsi Eszter Fái Sz.
Gold Ignác Szigei Imre
Kezdete 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.
Dalm 3 felv. Zenéjét szerzetté Massenot Gy.

NEPSZINHAZ.
Szeget szeggel.
Népszinamú dalokkal 3 felv. Irla Follinusz Aurél.
Virág János Horváth
Orzso Blaha L.
Misi Eöry
Kanalas Tamás Kassai
Trézi Rákosi Szidi
Fehérné Pártényiné
Balázs Tamásy
Hajnal István Tihanyi
Hiripi Dini Solymosi
Darócz Dani Szabó

Komáromi

A jegyző A kántor A kovács A kisbíró
Kezdete 7 órakor.
Holnap:
A kertész leány.
Operette 3 felv. Zenéjét szerzetté Charles Lococq.

Deutsches Theater.

Rendezvous in Monaco.
Lustspiel in 3 Akten v. Hugo Klein.
Clarisse de Langlois Fr. Dreier
Ugaja Fr. Wlfa
Martha Watson Fr. Wlba
Baronin Fleury Fr. Stengel
Horst Fr. Schwegl
Leon de Fleury Fr. Schulz
Marthe Urbani Fr. Werra
Robert de Verteuil Fr. Blafel
Baron Blumer Dr. Mathes
Lord Stanhouse Dr. Schwabe
Dr. Roger Dr. Kolbe
Dr. Blad Dr. Sommer
Giuseppe Tortoni Dr. Gimmig
Graf Stefanoff Fr. Franter

Meister Fortunio's Vie beklid.
Operette in 1 Akt. Musik v. Jacques Offenbach.
Meister Fortunio Dr. Müller
Lauretta Fr. Schindler
Babette, Köchin Fr. Müller
Valentin Fr. Drucker
Fricquet Fr. Wlba
Anfang 7 Uhr.

Tánczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28,
offerirt sein Fabrikat von ung. auschl. priv. feuer- und einbruchsfestere

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Kassetten, Sicherheitskassen und Kopierpressen ebenfalls in großer Auswahl. 14177
Illustrierte Preisocourante gratis und franko.

Pariser Mieder-Fabrik
J. Dubsky,
Wien, VII., Mariahilferstrasse 54,
echt Fischbein zu 3, 5, 7, 10, 12 bis 20 fl.
Beliebige Ausführung reell und solid.
Reparaturen, sowie Veränderungen rasch u. billig.
Bei Bestellung: Taillenweite, Brust- und Hüftenweite übers Kleid. 15249

ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.
Debut der Wiener Lieber-Sängerin
Fr. Christine Brendt.
Auftreten des hochinteressanten und pikanten Jongleurs **Mr. ALFONSO,**
Aufstreten der Grotesk tänzerin u. Sängerin Fr. Fiori, der aus 3 Damen und 2 Herren bestehenden **Albert Star-Troupe,** der deutschen Kostüm-Chansonettenfängerin **Fr. Bertha Henry** und der Wiener Original-Duettsisten **Kriszste u. Mayer.** 15193
Herr und Diener auf Reisen.
Poste mit Gesang von Direktor S o m o s s y.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

FASANE,

Rebhühner, Krammets- vögel, Wildschweine u. Girsche, auch nach Gewicht aufgehakt, Rehe, Hasen, heimische Kapuane um **Poulards,** in jeder Quan- tität, zu haben bei:
Wildhändler
Carl Pál,
Budapest,
IV. Bez., Ecke Fischplatz u. Thurmgass
Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme.



Kein Lungenleiden mehr.

Einzig und best anerkanntes Mittel gegen jedes noch so veraltete Lungenleiden, Verschleimung, Schwerkathmen u. Asthma ist das Heilkräuter-Extrakt
BRUST-SYRUP.
Preis per große Flasche 1 fl., kleine Flaschen 50 kr., 6 große Flaschen 5 fl., 6 kleine Flaschen 2 fl. 50.
Pozsony Szt.-György, 1882. szept. 14.
Tekintetes Strausz A. ur! Ezer köszönetet mondok az ön gyógyítákonatu mellspaztillái, de különösen mellszörpé iránt, mivel annak használata tudóbjamból már majd- nem teljesen kigyógyított. További haszná- latul kérek még 2 nagy üveg mellszörpöt utánvétel mellett. Köszönetem és kéresem ismétlésével maradtam mély tisztelettel Jankovics Antal.
So auch die weltberühmten und von Seiden- den best anerkannten amerik. Heilkräu- ter-Extrakt-Brustpastillen. Per Karton 20 fr. 6 Karton 1 fl. Hauptdepot in Budapest Josef v. Lork, Apotheker, Königsgasse 12, und bei A. Strauß, Bombachgasse 16 sowie in allei Apoth. der Monarchie. Täglich Postversenden

Für Fasching.

Benig benützte Damen-Toiletten, von den höchsten Herrschaften abgelegt, in allen Farben von Atlas, Felle u. Sammt, geeignet für Bälle u. Soiréen, in großer Auswahl, sind billig zu haben u. werden auch gekauft bei
Jakob Tannenbaum,
Waiher-Boulevard 22, 1. Stock, 3. Stiege 22.

Ausverkauf.

Nur noch bis 31. Januar wird das
Seiden-, Mode-, Leinenwaaren- und Teppich-Lager
von
Ruh & Mangold, Elisabethplatz 4,
zu staunend billigen Preisen gänzlich ausverkauft.
15823
Wilhelm Stein.

Cotillon-
Orden, Louren, Knallbonbons, Barren und sonstige Kopfbedeckungen zu billigsten Fabrikpreisen in größter Auswahl empfiehlt
Eduard Boschan's
Papierhandlung, Wien, Stephansplatz, Josephingasse 6. 15188

EMIL M. ENGEL'S
Fais. kön. privileg.
PATENT-LÖSCH-UNTERPLAGE
mit Cormerk-Kalender
BUREAU-AUSGABE fl. 1.50 SALON-AUSGABE fl. 1.50
GROSS-FORMAT KLEIN-FORMAT
ZU ERHIELEN DURCH ALLE GROSSEREN PAPIERHANDLUNGEN
Wien und der Provinzstädte, sowie durch den Verleger
EMIL M. ENGEL'S BUCHDRUCKEREI WIEN, I. SCHOTTENRING 24

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.

Jos. Küfferle & Co. in Wien.
Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS.
Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle sonstigen Brustbonbons, die zum meist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613
Filiale in Budapest,
Waihergasse 13.
Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küfferle & Co.** steht.